

**Stellungnahme zur Akkreditierung der
Fachhochschule Heidelberg – staatlich anerkannte Fachhochschule
der SRH-Gruppe (Stiftung Rehabilitation Heidelberg)**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	2
A. Ausgangslage	5
A.I. Konzept	5
A.II. Struktur	9
A.III. Leistungsbereiche	11
III.1. Studium und Lehre	11
III.2. Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	19
III.3. Fort- und Weiterbildung	27
A.IV. Ausstattung	29
IV.1. Personelle Ausstattung	29
IV.2. Infrastruktur und sächliche Ausstattung	32
A.V. Trägerschaft und Finanzierung	35
A.VI. Qualitätssicherung	41
A.VII. Kooperationen	43
B. Stellungnahme	46
B.I. Zu Konzeption und Struktur	46
B.II. Zur Ausstattung und Finanzierung	47
B.III. Zu den Leistungsbereichen	52
III.1. Studium und Lehre	52
III.2. Zur Forschung	60
B.IV. Zur Qualitätssicherung	61
B.V. Zur Kooperation	61
B.VI. Akkreditierungsentscheidung	62
C. Zusammenfassung	64
Anhang	67

Vorbemerkung

Der Wissenschaftsrat hat auf der Basis seiner Empfehlungen zur institutionellen Akkreditierung privater Hochschulen¹ einen Akkreditierungsausschuss eingesetzt, der sich im Januar 2001 konstituierte. Aufgabe dieses Ausschusses ist die institutionelle Akkreditierung privater Hochschulen. Dabei handelt es sich um ein Verfahren zur Qualitätssicherung, das die Frage klären soll, ob eine Hochschuleinrichtung in der Lage ist, Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen, die nach der staatlichen Gesetzgebung dem Hochschulbereich zuzuordnen sind. Im Rahmen der institutionellen Akkreditierung ist also die Erfüllung von Qualitätsmindeststandards zu überprüfen und festzustellen. Diese Mindeststandards orientieren sich an den im Hochschulrahmengesetz und in den Landeshochschulgesetzen formulierten Anforderungen und sollten zugleich auf das besondere Profil der Hochschule bezogen sein.

Die Prüfung der Leistungsbereiche für eine Akkreditierung orientiert sich an der Kohärenz der gesetzten Ziele und der für ihre Erreichung vorgesehenen Prozesse und Ressourcen. Dabei ist zwischen zwei Formen der institutionellen Akkreditierung privater Hochschulen zu unterscheiden:

- Die eine Form der Akkreditierung bezieht sich auf neu gegründete Hochschulen, die erstmalig ein Akkreditierungsverfahren durchführen lassen wollen. In diesem Falle erfolgt eine umfassende Prüfung der für den Hochschulbetrieb vorgelegten Konzepte und dafür vorgesehenen Ressourcen.
- Die andere Form der Akkreditierung bezieht sich auf Hochschulen, die bereits – beispielsweise auch auf der Grundlage einer Vorläufigen Akkreditierung – tätig sind. Im Gegensatz zu der erstgenannten Form, die sich auf die Hochschulkonzeption und die Vorleistungen zu deren Umsetzung bezieht, werden hier die Qualitätsmindeststandards in erster Linie mit Bezug auf die erbrachten Leistungen in

¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Akkreditierung privater Hochschulen, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 2000, Köln 2001, Bd. I, S. 201-228.

der Forschung und in der Lehre sowie in der Weiterbildung geprüft. Von Bedeutung sind darüber hinaus Konzeption und Struktur, die eingesetzten und zukünftig vorgesehenen Ressourcen, Kooperationen sowie Qualitätssicherungsmaßnahmen der Hochschule.

In beiden Fällen erfolgt die Akkreditierung befristet und kann auf Antrag verlängert werden. Die Dauer der zeitlichen Befristung ist von verschiedenen Voraussetzungen, nicht zuletzt von der Qualität der Hochschule abhängig. So erfolgt bei neu gegründeten Einrichtungen grundsätzlich eine Vorläufige Akkreditierung mit einer Befristung auf fünf Jahre. Für bestehende Einrichtungen ist dagegen eine Akkreditierung bis zu zehn Jahren möglich.

Die institutionelle Akkreditierung ist vom Rechtsakt der staatlichen Anerkennung durch das Sitzland zu unterscheiden, mit der insbesondere die Befugnisse zur Abnahme von Hochschulprüfungen und die Vergabe von Hochschulgraden verbunden ist.

Die Fachhochschule Heidelberg – staatlich anerkannte Fachhochschule der SRH-Gruppe (Stiftung Rehabilitation Heidelberg) – nahm 1969 ihren Betrieb als Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation Behinderter im tertiären Bildungsbereich auf und wurde 1972 als Fachhochschule staatlich anerkannt. Anlässlich der von der Fachhochschule Heidelberg im März und August 2002 beantragten Erweiterung der staatlichen Anerkennung um weitere vier grundständige Studiengänge, drei Master-Studiengänge und einen Aufbaustudiengang hat das Land Baden-Württemberg im September 2002 beim Wissenschaftsrat den Antrag auf Akkreditierung der Fachhochschule Heidelberg gestellt. Im Interesse einer Verfahrensbeschleunigung bat das Land darum, die Ergebnisse der von der Evaluationsagentur Baden-Württemberg (Evalag) durchgeführten Evaluationen der Fachbereiche Architektur sowie Sozial- und Gesundheitswesen und die weiteren Qualitätssicherungsverfahren der Fachhochschule Heidelberg in das Akkreditierungsverfahren einzubeziehen.

Der Akkreditierungsausschuss des Wissenschaftsrates besuchte die Fachhochschule Heidelberg am 23./24. Januar 2003 und erörterte die fachliche Konzeption mit Vertretern des Landes und der Hochschule. In weiteren Beratungen des Ausschusses am 3. April 2003 sowie am 12. Juni 2003 wurde die vorliegende Stellungnahme erarbeitet. Diese ist in zwei Teile gegliedert. Teil A fasst als Ausgangslage die relevanten Fakten und Entwicklungen zusammen und enthält keine Bewertungen. Teil B gibt in Form einer Stellungnahme die Bewertung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder und legt die Entscheidung über die Akkreditierung der antragstellenden Hochschule dar.

In dem Akkreditierungsverfahren wirkten auch Sachverständige mit, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist er zu besonderem Dank verpflichtet.

Am 20. Juni 2003 hat der Akkreditierungsausschuss die Stellungnahme gebilligt. Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 11. Juli 2003 verabschiedet.

A. Ausgangslage

A.I. Konzept

Leitbild und Profil

Die Fachhochschule Heidelberg hat 1969 ihren Betrieb als Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation Behinderter im tertiären Bildungsbereich aufgenommen und wurde 1972 als Fachhochschule beim Berufsförderungswerk der Stiftung Rehabilitation in Heidelberg staatlich genehmigt (zur Einbindung der Fachhochschule Heidelberg in die SRH siehe Abschnitt A.V. Trägerschaft und Finanzierung). Die Fachhochschule Heidelberg sieht ihre Aufgabe darin, Menschen bei ihrer beruflichen Karriere durch Bildungs- und Rehabilitationsmaßnahmen ganzheitlich zu fördern. Entsprechend dem Stiftungszweck der SRH, „Einrichtungen der umfassenden Rehabilitation für behinderte Menschen mit dem Schwerpunkt Arbeits- und Berufsförderung zu errichten, zu erhalten und zu betreiben“, wurden bis 1992 ausschließlich behinderte Studierende aufgenommen.¹ Nach dem Behindertenbegriff, der der beruflichen Rehabilitation zugrunde liegt, gelten Personen dann als behindert, wenn sie aus gesundheitlichen Gründen – Erkrankungen, Unfällen oder angeborenen Leiden – ihrem Beruf nicht mehr nachgehen können oder von Einschränkungen bedroht sind.² Dementsprechend zählen nicht nur Schwerbehinderte zu den Personen, die einen Anspruch auf berufliche Rehabilitation haben, sondern beispielsweise auch Personen, denen aufgrund von Allergien oder Wirbelsäulenbeschwerden die Ausübung ihrer bisheri

¹ Eine Ausnahme stellt der Studiengang Musiktherapie dar, der bereits seit 1979 nicht behinderte Studierende als sogenannte Selbstzahler aufnimmt.

² Sozialgesetzbuch, Neuntes Buch – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen, § 2 Abs. (1): Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist.

Sozialgesetzbuch, Drittes Buch – Arbeitsförderung, § 3 Abs. (1): Behindert im Sinne dieses Buches sind Menschen, deren Aussichten, am Arbeitsleben teilzuhaben oder weiter teilzuhaben, wegen Art oder Schwere ihrer Behinderung im Sinne von § 2 Abs. (1) des Neunten Buches nicht nur vorübergehend wesentlich gemindert sind und die deshalb Hilfen zur Teilhabe am Arbeitsplatz benötigen, einschließlich lernbehinderter Menschen.

gen beruflichen Tätigkeit nicht oder nur noch eingeschränkt möglich ist.¹ Das Studium an der Fachhochschule Heidelberg stellt neben Berufsausbildungen und Fachschulausbildungen auch eine Möglichkeit der Weiterqualifizierung im Rahmen der beruflichen Rehabilitation dar. Die Rehabilitanden, die an der Fachhochschule Heidelberg studierten, hatten im langjährigen Mittel folgende Arten von Beeinträchtigungen:

- | | |
|--|------|
| - Orthopädische Behinderungen | 65 % |
| - Haut- und Atemwegserkrankungen | 15% |
| - Sinnesbeeinträchtigungen,
i.d.R. Seh- oder Hörbehinderung | 9% |
| - Innere Krankheiten | 7% |
| - Sonstige | 5% |

Die behinderten Studierenden werden im Berufsförderungswerk Heidelberg internatsähnlich untergebracht und von Rehabilitationsberatern betreut. Zu diesem Zweck verfügt das Berufsförderungswerk Heidelberg über eine ärztliche Abteilung mit Fachärzten und Abteilungen mit modernen Einrichtungen des heilpädagogischen, krankengymnastischen und bewegungsmedizinischen Bereichs sowie eine größere psychologische Abteilung.

1992 hat die Fachhochschule Heidelberg den Zugang für alle Studierenden geöffnet, um die notwendige Betriebsgröße für ein breites Fächerspektrum zu erreichen und so die Leistungsfähigkeit und Finanzierung der Hochschule durch sogenannte Selbstzahler sicherzustellen. Seither verfolgt die Fachhochschule Heidelberg nach eigener Darstellung ein integratives Studienmodell der spezifischen Ausrichtung auf die Hochschulausbildung von behinderten Studierenden gemeinsam mit nicht behinderten Studierenden. Gegenwärtig setzen sich die Studierenden zu 27% aus Reha

¹ Vgl. Arbeitsgemeinschaft Deutscher Berufsförderungswerke: www.bfws.de

bilitanden, die über die Träger der beruflichen Rehabilitation gefördert werden, und zu 73% aus Selbstzahlern zusammen.

Mit ihrem Lehr-, Beratungs- und Betreuungsangebot verfolgt die Fachhochschule Heidelberg das Ziel, die Absolventen durch gute akademische Leistungen und ausgeprägtes Methodenwissen, vor allem aber durch die Fähigkeit zum interdisziplinären Denken und durch überdurchschnittliches Problemlösungsverhalten mit Sozialkompetenz sowie einer internationalen Orientierung auf ihr späteres Berufsleben vorzubereiten. Dies gilt für Rehabilitanden ebenso wie für gesunde Studierende.

Übersicht über die Leistungsbereiche

Die Fachhochschule Heidelberg verfügt über die Leistungsbereiche Lehre, Forschung und Weiterbildung. Darüber hinaus sind an der Fachhochschule Heidelberg das GründerZentrum (GZ), das Heidelberger Institut für *Unternehmensberatung, *Unternehmensentwicklung und Technologietransfer (HD*U) sowie das Deutsche Zentrum für Musiktherapieforschung (DZM) angesiedelt.

Die Fachhochschule Heidelberg sieht das Hauptziel der Lehre in einer zeitgemäßen, den realen Anforderungen der Praxis entsprechenden Ausbildung der Studierenden. Die Hochschule legt dabei Wert darauf, den zunehmenden Bedarf an integrierten Theorie- und Praxisanteilen sicherzustellen. Zur Erreichung dieser Ziele werden nach Darstellung der Hochschule von Beginn des Studiums an erwachsenengerechte Methoden der Wissensvermittlung eingesetzt und realitätsnahe Aufgabenstellungen bearbeitet. Zudem erfolgt die Lehre in überschaubaren Gruppen von durchschnittlich ca. 25-30 Studierenden. Die Studierenden sollen – auch auf Grund des kompakten Studiums – eine effiziente Arbeitsweise durch ein wirksames Zeit- und Ressourcenmanagement erlernen.

Nach Darstellung der Fachhochschule Heidelberg ist die Forschung in den einzelnen Fachbereichen unterschiedlich ausgeprägt, wobei die Kapazitäten für die Akquisition und Durchführung von Forschungsvorhaben aufgrund der starken Belastung der Professuren durch Lehrtätigkeiten sehr beschränkt sind. In der Regel basieren die Forschungstätigkeiten auf dem persönlichen Engagement der Professoren an Forschungsprojekten Dritter. Lediglich im Falle des Fachbereichs Musiktherapie werden vom DZM als An-Institut des Fachbereichs eigene Forschungsprojekte durchgeführt.

Fort- und Weiterbildungen werden vor allem vom Institut für Weiterbildung und Projektmanagement (IWP) der Fachhochschule Heidelberg sowie vom DZM angeboten.

Besonderheiten

Die besondere Tradition, Studierenden mit einer Behinderung durch ein intensives Beratungs-, Betreuungs- und Fördermodell in einem straffen Zeitrahmen zu einem akademischen Abschluss und damit zu einer beruflichen Neuorientierung zu führen, hat die Hochschule auch auf ihre nicht behinderten Studierenden übertragen. Dieses integrative Element, behinderte Studierende und nicht behinderte Studierende gemeinsam auszubilden, ist aus Sicht der Fachhochschule Heidelberg ein Alleinstellungsmerkmal der Hochschule. Darüber hinaus zeichnet sich die Fachhochschule Heidelberg nach eigener Auffassung durch folgende Besonderheiten aus:

- Kompaktstudium, um ein Vollzeitstudium innerhalb von drei Jahren zu erreichen (vgl. Abschnitt A.III.1),
- enger Praxisbezug des Studiums,
- intensive Studienberatung und Studienbegleitung,
- Dienstleistungsorientierung,
- interdisziplinärer Ansatz in der Lehre,
- Kooperation mit europäischen Hochschulen,

- Mitgliedschaft in der Research Advisory Group, einem internationalen Gremium zur Beratung von Rehabilitationseinrichtungen in Europa (vgl. Abschnitt A.VII.).

A.II. Struktur

Leistungs- und Entscheidungsstrukturen

Die Leitungs- und Entscheidungsstrukturen der Hochschule basieren auf der Grundordnung. Organe der Hochschule sind der Rektor und der Senat. Bis zur Berufung des gegenwärtigen Rektors im Jahr 2000 oblag die Leitung der Hochschule dem Rektor, der gleichzeitig Leiter der Abteilung Fachhochschule (Profitcenter) der Berufungsförderungswerk Heidelberg gGmbH war. Der nun amtierende Rektor ist zugleich Mitglied der Geschäftsführung der Berufungsförderungswerk Heidelberg gGmbH mit dem Geschäftsbereich Hochschule. Zudem nimmt er die Funktion des Vorstandes für Personal und Recht der SRH Learnlife AG wahr.

Im Hinblick auf die Doppelfunktion des Rektors der Fachhochschule Heidelberg als Leiter der Hochschule und Mitglied der Geschäftsführung der Berufungsförderungswerk Heidelberg gGmbH sowie des Vorstandes der SRH Learnlife AG erfolgte im Jahr 2001 eine Änderung der Leitungsstruktur der Hochschule, die sich an dem Fachhochschulgesetz des Landes Baden-Württemberg orientiert. So wurden ein Verwaltungsleiter eingesetzt sowie zwei Prorektoren bestellt, die neben der allgemeinen Vertretung des Rektors die operative Leitung der Hochschule für ihre jeweiligen Geschäftsbereiche wahrnehmen. Zugleich nehmen die Prorektoren das Amt des Dekans in ihren Fachbereichen wahr.

Organisatorische Grundeinheiten der Fachhochschule Heidelberg sind die Fachbereiche, die jeweils von einem Dekan geleitet werden. Gegenwärtig ist die Fachhochschule Heidelberg in folgende Fachbereiche (FB) gegliedert:

- FB Sozial- und Gesundheitswesen,
- FB Informatik,
- FB Architektur,
- FB Wirtschaft und Technik,
- FB Musiktherapie.

Interne Entscheidungs- und Verwaltungsabläufe

In akademischen Angelegenheiten entscheiden die Organe der Hochschule (Rektorat, Dekane, Senat und Fachbereichsräte). Nach Darstellung der Hochschule wird gegenwärtig geprüft, ob die Errichtung eines Hochschulbeirates für die künftige Entwicklung der Fachhochschule Heidelberg förderlich wäre.

In wirtschaftlicher Hinsicht ist die Hochschule derzeit als Profitcenter in die Berufsförderungswerk Heidelberg gGmbH eingebunden. Der Verwaltungsleiter der Hochschule koordiniert die Verwaltungsdienstleistungen mit den zentralen Dienstleistungsabteilungen der Berufsförderungswerk Heidelberg gGmbH.

Die Berufung von Hochschullehrern erfolgt entsprechend den Regelungen der Grundordnung und führt zu einem Berufungsvorschlag an den Träger. Die Vertragsgestaltung und alle personalrelevanten Dienstleistungen erfolgen durch die Personalabteilung der Berufsförderungswerk Heidelberg gGmbH. Das Land Baden-Württemberg prüft, ob die Berufungsvoraussetzungen, insbesondere die Voraussetzungen zur Führung des Professorentitels, erfüllt sind.

Mitwirkungsmöglichkeiten der Hochschulangehörigen

Zum Qualitätsmanagement der Fachhochschule Heidelberg gehört auch ein Vorschlagswesen, über das alle Mitarbeiter an der Entwicklung der Hochschule beteiligt

sind. Vorschläge und Änderungswünsche können jederzeit über die regelmäßig stattfindenden Fachbereichs- und Dekankonferenzen eingebracht werden. Die Professoren der Hochschule sind zudem in die Entwicklungsplanungen der Studiengänge mit einbezogen.

Interne Mittelverteilung und Anreizsteuerung

Die einzelnen Studiengänge werden in einem Controllingssystem (SAP/Kosten- und Leistungsrechnung) als Wirtschaftseinheiten geführt. Es werden Planvorgaben für die Umsatzerlöse, Zuschüsse und Drittmittel gemacht sowie Budgets für die wichtigsten Kostenarten vergeben. Alle Vorgaben werden monatlich in Plan-Ist-Vergleichen kontrolliert.

Durch flexible Vergütungsbestandteile wie Beteiligung am Erfolg (Überschussbeteiligung), Prämierung von Projekten, Deputatsermäßigung für bestimmte Zusatzfunktionen werden Leistungsanreize gesetzt. Ferner beabsichtigt die Fachhochschule Heidelberg, sich von der bisherigen BAT-Vergütung zu lösen und neue Leistungs- und Vergütungssysteme zu entwickeln.

A.III. Leistungsbereiche

III.1. Studium und Lehre

Studienangebot und Curricula

Zum Zeitpunkt der staatlichen Anerkennung als Fachhochschule für Technik, Fachhochschule für Wirtschaft und Fachhochschule für Rehabilitationsfachkräfte im Jahr 1972 verfügte die Hochschule über ein vergleichsweise kleines Fächerspektrum.

Seither hat sie ihr fachliches Profil erheblich erweitert. Gegenwärtig umfasst das Studienangebot der Fachhochschule Heidelberg acht grundständige Diplom-Studiengänge, vier Aufbaustudiengänge und einen Master-Studiengang. Darüber hinaus hat die Hochschule beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg folgende Studiengänge beantragt:

- Sozialpädagogik/Sozialarbeit (Diplom / berufsbegleitend),
- Sportmanagement (Diplom),
- Wirtschaftspsychologie (Diplom),
- Wirtschaftsrecht (Diplom)
- Erhaltende Erneuerung von Gebäuden (Master)
- Musiktherapie (Master),
- Social Business Administration (Master),
- Bioinformatik (Diplom, Aufbaustudiengang).

In Planung befinden sich Master-Studiengänge für Hochschul- und Wissensmanagement sowie Projektentwicklung. Im Rahmen der Internationalisierung ist weiterhin eine Anpassung der Studienabschlüsse vorgesehen (Bachelor-Studiengänge für alle Fachbereiche außer Musiktherapie / Master-Studiengänge für alle Fachbereiche). Tabelle 1 im Anhang stellt das gegenwärtige Studienangebot sowie die geplante Erweiterung für die einzelnen Fachbereiche dar.

Die Fachhochschule Heidelberg hat ein besonderes Studienmodell entwickelt, das beruflichen Rehabilitanden ermöglicht, innerhalb der maximalen Förderungsdauer der Kostenträger von drei Jahren ein Vollzeitstudium zu absolvieren. Danach wird das als 3. Fachsemester vorgesehene erste praktische Studiensemester von der Hochschule anerkannt, wenn eine gleichwertige berufspraktische Tätigkeit nachgewiesen wird. Selbstzahler, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, können nur bei Nachweis eines einschlägigen, mindestens 20-wöchigen Praktikums immatrikuliert werden. Auf Grund dieser Voraussetzungen wird von allen Studierenden bereits nach zwei Hochschulsemestern die Diplom-Vorprüfung absolviert. Mit Ausnahme der

Studiengänge Musiktherapie und Architektur beträgt die Studiendauer in den Diplom-Studiengängen sieben Semester, die innerhalb von drei Jahren zu absolvieren sind.¹ Das Studienmodell sieht ein Kompaktstudium mit über 30 Semesterwochenstunden (SWS) vor; innerhalb eines Kalenderjahres werden ca. 30 Tage Ferien gewährt (eine Woche im April, vier im August und eine in der Zeit zwischen Weihnachten/Neujahr). Ermöglicht werden soll dieses Kompaktstudium durch eine enge Begleitung der Studierenden durch die Professoren und Dozenten. Die Diplomarbeiten werden während des 8. Semesters erstellt, womit die vierwöchigen Ferien im August entfallen. Die Semestereinteilung lässt sich im Überblick wie folgt darstellen:

1. Semester: Oktober bis Mitte März - Beginn Grundstudium
2. Semester: Mitte März bis Ende Juli
3. Semester: 1. Praxissemester - wird bei Berufstätigkeit/ Berufsausbildung anerkannt (Voraussetzung für die Aufnahme)
4. Semester: September bis Dezember - Beginn Hauptstudium
5. Semester: Januar bis Mitte Mai
6. Semester: Mitte Mai bis Mitte November - 2. Praxissemester
7. Semester: Mitte November bis Mitte April - Beginn Vertiefungsstudium
8. Semester: Mitte April bis Ende September (Erstellung der Diplomarbeit).

Nach Auffassung der Hochschule wird durch die berufliche Erfahrung der Rehabilitanden der enge Praxisbezug des Studiums gefördert. So haben die Rehabilitanden nur unter der Voraussetzung einer mindestens 2-jährigen sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit Anspruch auf Maßnahmen der beruflichen Rehabilitation. Als weitere Besonderheiten ihres Studienangebotes betrachtet die Fachhochschule Heidelberg ihren interdisziplinären Ansatz, der in übergreifenden Lehrveranstaltungen und in interdisziplinären Kolloquien und Seminaren sowie neuen Lehrformaten zum Ausdruck komme. Zu letzterem zählt das vom Fachbereich Wirtschaft und Technik kon

¹ Im Studiengang Musiktherapie beträgt die Studienzeit 4 Jahre: Im Studiengang Architektur werden Studierende ohne Nachweis eines ersten praktischen Studiensemesters zum Sommersemester immatrikuliert; die Studienzeit beträgt 3,5 Jahre.

zipierte Studienmodell, für das die Fachhochschule Heidelberg 1998 den Landeslehrpreis verliehen bekam. Der Kern dieses Studienmodells besteht aus einer engen Verknüpfung zwischen Lehre und Praxis, in dem der Praxisanteil gegen Ende des Studiums massiv ansteigt. Auf diese Weise soll ein "nahtloser" Übergang der Absolventen in die Unternehmenspraxis ermöglicht werden. Als besonderes Charakteristikum des Studienmodells gilt das Projektstudium im dritten Studienjahr. An zwei bis drei Tagen in der Woche arbeiten die Studierenden des 7. Semesters an einem konkreten Projekt in einem Unternehmen. Parallel zum Vorlesungsbetrieb sollen so Praxiserfahrungen unter den realen Bedingungen der unternehmensintegrierten Projektarbeit von Studierenden gesammelt und über inhaltliche Beiträge und aktuelle Fragestellungen während der Vorlesungen, Übungen etc. in die Lehre eingebracht werden.

Studienplatzwechsel und internationale Anschlussfähigkeit der Abschlüsse

Die Studien- und Prüfungsordnung, die im allgemeinen Teil mit der Muster-Studien- und Prüfungsordnung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg übereinstimmt, gewährt in § 15 Abs. 1 bis 7 "Quereinsteigern" einen Rechtsanspruch auf Anerkennung von Studienzeiten, Studienleistungen und Prüfungsleistungen.

Die Studien- und Prüfungsordnung für den Masterstudiengang Informatik enthält in § 9 Abs. 5 und 6 Regelungen zur Bestimmung der Grade Point Values und Credit Points, womit den Studierenden die volle Anrechnung von Prüfungsleistungen auch an ausländischen Hochschulen nach dem ECTS-System ermöglicht wird.

Die Diplomabschlüsse des Fachbereichs Informatik, des Fachbereichs Musiktherapie und Sozialwesen ermöglichen nach Darstellung der Fachhochschule Heidelberg den Studierenden das Masterstudium in Großbritannien, in Irland und in den Vereinigten Staaten.

Besonderheiten des Leistungsangebots im Vergleich zum Angebot staatlicher Hochschulen

Aus Sicht der Fachhochschule Heidelberg zeichnet sich das Leistungsangebot in Studium und Lehre insbesondere durch folgende Dienstleistungen aus:

- intensives Betreuungs- und Beratungsangebot,
- straffes und zeitlich begrenztes Studienmodell und früher Berufseintritt,
- kleine Gruppen,
- direkter Kontakt zu den Dozenten,
- Studienbegleitung und persönliche Studienberatung durch ein kundenorientiertes Betreuungskonzept,
- hohe Vermittlungsquote in die Berufstätigkeit.

Zugangsvoraussetzungen

Zur Aufnahme eines Studiums an der Fachhochschule Heidelberg sind folgende Voraussetzungen zu erfüllen:

- Fachhochschulreife, fachgebundene Hochschulreife oder allgemeine Hochschulreife,
- zusätzlich für Rehabilitanden eine abgeschlossene studienspezifische Berufsausbildung oder Berufstätigkeit,
- für Selbstzahler ein mindestens 20-wöchiges studienspezifisches Praktikum.

Darüber hinaus werden in den Fachbereichen unterschiedliche Aufnahmeverfahren zur Auswahl der Selbstzahler durchgeführt. Die Ablehnungsquoten der Selbstzahler belaufen sich auf durchschnittlich

- 12% im FB Sozial- und Gesundheitswesen,
- 12% im FB Architektur,
- 54% im FB Wirtschaft und Technik,
- 12% im FB Informatik / Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik,
- 35% im FB Informatik / Schwerpunkt Medieninformatik,
- 58% im FB Musiktherapie.

Bevor Rehabilitanden ihr Studium an der Fachhochschule Heidelberg aufnehmen, werden mit den Reha-Trägern die Möglichkeiten und Maßnahmen zur beruflichen Orientierung eingehend geprüft. Diese berufliche Orientierung erfolgt im Rahmen der beruflichen Rehabilitation beim Träger der Hochschule. Hierzu entwickelt das Institut für Berufsfindung und Arbeitserprobung des Berufsförderungswerkes Heidelberg entsprechende Rehabilitationsabklärungen, Eignungsuntersuchungen und Konzepte der beruflichen Integration (zur Einbindung des Berufsförderungswerkes in die Struktur der SRH siehe Abbildung 1 in Abschnitt A.V.). Ziel ist es, durch ein umfassendes Angebot berufsdiagnostischer Leistungen zur beruflichen Orientierung der Studierenden beizutragen, da die Berücksichtigung von individueller Eignung und Neigung die Integration in das Berufsleben wesentlich unterstützt.

Die verschiedenen berufsdiagnostischen Möglichkeiten stehen allen Bildungsinteressierten offen, die sich beruflich orientieren wollen oder neu orientieren müssen, unabhängig davon, ob es sich um Menschen mit oder ohne gesundheitliche Einschränkungen oder Behinderungen handelt. Ein differenziertes Servicesystem soll die Auswahl eines entsprechenden Studienfachangebots ermöglichen, indem es auf die individuellen Bedürfnisse der Einzelnen – auch Schwer- und Schwerstbehinderter – eingeht. Die hier geleistete Individualberatung und –unterstützung zielt darauf ab, die Bildungsinteressen und die Entscheidungsfähigkeit der Studierenden zu fördern, sie bei ihrer Bildungs- und Berufswegplanung zu unterstützen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich aktiv mit ihrer persönlichen und beruflichen Perspektive auseinanderzusetzen. Zu den Berufsfindungsmaßnahmen zählen:

- berufskundliche Informationen und Gruppenarbeit zur Unterstützung der Berufswahl,
- Rehabilitations- und Bildungsberatung durch Fachkräfte,
- Psychologische und medizinische Eignungsdiagnostik,
- Sonderpädagogische Beratung,
- Orientierung und Begleitung in verschiedenen Berufsfeldern,
- Facherprobung und Vertiefungen in entsprechenden Unternehmen,
- Abklärung Technischer Hilfen und bei Bedarf der Pflege.

Zahl der Studierenden und Absolventen

Zum WS 2002/03 studierten an der Fachhochschule Heidelberg 1.104 Studierende. Der Anteil der Rehabilitanden in den einzelnen Fachbereichen lag dabei zwischen 6% (FB Musiktherapie) und 65% (FB Gesundheits- und Sozialwesen). Der nominale Anteil der Rehabilitanden bewegt sich nach Darstellung der Fachhochschule Heidelberg seit Jahren stabil zwischen 250 und 300 Studierenden. Allerdings sei der prozentuale Anteil in der jüngeren Vergangenheit rückläufig gewesen, da die Zahl der Selbstzahler zugenommen habe. Die Hochschule bemüht sich nach eigenen Angaben, den Anteil der Reha-Studenten zukünftig auszubauen.

Als Obergrenze strebt die Fachhochschule Heidelberg 1.460 Studierende an, die sich wie folgt auf die einzelnen Fachbereiche verteilen sollen:

- 350 für den Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen,
- 350 für den Fachbereich Informatik,
- 200 für alle Ingenieurs-Studiengänge einschließlich Architektur,
- 450 für den Fachbereich Wirtschaft und Technik,
- 110 für den Fachbereich Musiktherapie.

Seit Bestehen der Hochschule haben 3.397 Studierende an der Fachhochschule Heidelberg ihren Diplomabschluss (Fachhochschule) erworben. Die Abbrecherquote ist seit Jahren mit etwa 10% im Mittel über alle Fachbereiche relativ konstant. Die Quote erfolgreicher Vermittlungen von Absolventen in die Berufstätigkeit verbesserte sich nach Darstellung der Hochschule stetig auf gegenwärtig ca. 86%. Tabelle 2 im Anhang stellt die Entwicklung der Zahl der Studierenden und Absolventen für die Fachbereiche im Überblick dar.

Stipendienvergabe

Der Freundes- und Förderkreis der Fachhochschule Heidelberg fördert in Einzelfällen Studierende der Hochschule. Bislang wurden folgende materielle und ideelle Fördervorhaben durchgeführt:

- einmalige Beihilfen zum Lebensunterhalt oder Stipendien für hoch begabte Studierende – eine Vergabeordnung regelt das Bewilligungsverfahren,
- einmalige Beihilfen zur personalen und sächlichen Förderung von Studienprojekten, die auch im besonderen Maß der Fachhochschule Heidelberg zu Gute kommen – die Vergabe erfolgt je nach Höhe durch Vorstand oder Mitgliederversammlung,
- Unterstützung des Vereins im Rahmen von Alumni-Aktivitäten,
- Vermittlung von Praktikumsplätzen, insbesondere für ausländische Studierende,
- Beratung der Studierenden in speziellen Projekten im Rahmen ihres Studiums.

Darüber hinaus baut der Verein gemeinsam mit der Hochschule ein Alumni-Konzept auf. Zusätzlich werden gegenwärtig mit einem Bankhaus Konzepte für Studiendarlehen erarbeitet.

III.2. Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Der forcierte Ausbau der Fachhochschule Heidelberg in den vergangenen zehn Jahren, die Einrichtung neuer Fachbereiche, Reorganisation und Belastungen aus dem Umzug in neue Räume, dem ein erneuter Umzug in 2004 in einen Neubau folgen soll, haben nach Darstellung der Hochschule Forschung, Entwicklung und Beratung sowie die Akquisition von Drittmitteln behindert. Zukünftig soll diesen Aspekten mehr Gewicht zukommen, zumal seit kurzem auch privaten Hochschulen der Zugang zu öffentlichen Forschungsmitteln des Landes offen steht. Künftig sollen Drittmittel verstärkt dazu genutzt werden, zeitlich befristetes Personal in Forschung und Entwicklung zu beschäftigen. Um Drittmittel einwerben zu können, sollen den Professoren Entlastungen in der Lehre geboten werden. Jeder Fachbereich hat nach Angabe der Hochschule die Auflage, pro Jahr wenigstens 50.000 EUR an Forschungsmitteln einzuwerben. Zudem sollen in Anlehnung an das Deutsche Zentrum für Musiktherapieforschung als An-Institut des Fachbereiches und das Heidelberger Institut für Unternehmensberatung, Unternehmensentwicklung und Technologietransfer (HD*U) weitere Institute zur Förderung von Forschung, Entwicklung und Beratung gegründet werden. Voraussetzung ist jedoch, dass eine Anschubfinanzierung von außen erfolgt.

Fünf Absolventen der Musiktherapie haben in der Vergangenheit an Universitäten die Zulassung zu Promotionsverfahren erhalten und wurden durch Promotionsstipendien gefördert. 32 Studierende der Fächer Musiktherapie, Psychologie, Medizin, Musikwissenschaft und Informatik von anderen Hochschulen und Universitäten konnten bislang ein mindestens dreimonatiges Praktikum im Forschungs- und Ambulanzbereich des Fachbereichs Musiktherapie durchführen.

Forschungsprojekte im Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen

Im Rahmen der Mitgliedschaft in der Europäischen Plattform für Rehabilitation wurden bislang folgende Projekte durchgeführt:

- Zwischen Marktsystem und Wohlfahrtsstaat: Entwicklungstrends der sozialen Sicherheit in Österreich und Deutschland,
- Disability Management,
- Future Scenario for Services on Disability Management,
- Higher Management Development Course (Higher training course in vocational rehabilitation).

Gegenwärtig sind an dem Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen folgende Forschungsprojekte angesiedelt (zur Übersicht der in Kooperation durchgeführten Forschungsprojekte siehe Tabelle 3 im Anhang):

- *Improving the lifelong training of the social care staff in Europe*

Ziel des Projekts ist die Erarbeitung eines internationalen Weiterbildungsprogramms für Mitarbeiter im Bereich der Sozialen Arbeit. Folgende Module werden von den Kooperationspartnern (siehe Tabelle 3 im Anhang) inhaltlich erarbeitet, praktisch erprobt und evaluiert:

- a) characteristics of the structured realisation of the social care
- b) trends and developments of the social care in Europe
- c) work in a multidisplinary team – organisation and implementation
- d) communication and psychology, peer counselling for volunteers
- e) occupational therapy / ergo therapy
- f) vocational rehabilitation
- g) activity programmes for old and disabled, mentally ill people, specifics of care
- h) organisation, management and marketing of structured social care
- i) using of ICT in the social care practice

Die Fachhochschule Heidelberg ist dabei für die inhaltliche Ausarbeitung der Module a) und h) verantwortlich und darüber hinaus noch an den Modulen b) und f) beteiligt.

- *LABOR-Knowledge centre for employment improving measures and training for people with learning disabilities*

Ziel des Projekts ist die Erstellung einer Datenbank mit allen wichtigen Informationen für Betroffene, Angehörige und spezielle soziale Einrichtungen. In einem ersten Schritt sollen alle vorhandenen Daten über berufliche (Aus-)Bildungen und Maßnahmen, die zu einer beruflichen Integration führen, erhoben und zusammengeführt werden. Auf diese Weise soll ein Gesamtbild der vorhandenen Struktur der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten (einschließlich Zypern und Ungarn) erstellt werden. Die Angebote sollen in einem zweiten Schritt bezüglich Ihrer Effektivität (Integration in das Berufsleben) überprüft werden, um so die erfolgreichsten (Aus-)Bildungen und Maßnahmen zu bestimmen. Zugleich soll eine Datenbank entwickelt werden, die Informationen über Einrichtungen, Arbeitgeber, Menschen mit Lernbehinderungen sowie deren Betreuer und Angehörigen bietet.

Forschungsprojekte im Fachbereich Informatik

Mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung im Bereich der Technischen Informatik hat der Fachbereich Informatik in Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen (z.B. IBM Deutschland) Lösungen für technische Hilfen für Behinderte entwickelt (VDI-Preise 1995, 1998 und 2002). Die weitere Miniaturisierung künstlicher Intelligenz und der Sensor- und Aktortechnik soll zukünftig neue Anwendungen erschließen. Der Fachbereich Informatik mit dem Schwerpunkt Technische Informatik des Studiengangs Elektrotechnik sieht hier auch weiterhin einen seiner Forschungsschwerpunkte.

Folgende Forschungs- und Entwicklungsprojekte werden gegenwärtig an dem Fachbereich Informatik durchgeführt (zur Übersicht der in Kooperation durchgeführten Forschungsprojekte siehe Tabelle 3 im Anhang):

- *Telelearning und Telearbeit für motorisch Behinderte mit der Universität Moskau*

In Kooperation mit der Moskauer Staatlichen Sozialwissenschaftlichen Universität sollen Methoden, Werkzeuge und technische Hilfen für Telelearning und Telearbeit für motorisch Behinderte entwickelt werden. Neben der Entwicklung des pädagogisch-didaktischen Prozesses der Aus- und Weiterbildung von motorisch Behinderten ist beabsichtigt, über eine Internet-Plattform die Ausbildung zu organisieren und sie informationstechnisch den Gegebenheiten Russlands anzupassen. Geplant ist der Aufbau eines virtuellen Zentrums für Telelearning und Telearbeit in Moskau, das über das gesamte Territorium der ehemaligen UdSSR verbreitet werden soll.

- *Interaktive Praktikumsvermittlung via Internetdatenbank im EU-Hochschulverbund*

In Kooperation mit dem Akademischen Auslandsamt, den Hochschulen in Montpellier (Frankreich), Barcelona (Spanien), Turin (Italien), Aveiro (Portugal) und Klaipėda (Litauen) sollen zur Vermittlung internationaler Praktika (z.B. 2. Praxissemester) neue Strategien der optimalen Vermittlung entwickelt und erprobt werden.

- *Studienbegleitende Projekte (Medien- und Wirtschaftsinformatik)*

Die Studierende der Medieninformatik werden ab dem 2. Semester an die Projektarbeit herangeführt. Im 4. und 5. Semester werden bei allen Studienschwerpunkten des Studiengangs Informatik interne und externe Projekte in Teams realisiert. Viele dieser Projekte sind kommerzieller Natur und beanspruchen zwischen 4 und 8 Monaten. Einige Beispiele für kommerzielle Projekte aus dem vergangenen Jahr sind:

- CD-ROM "Onko-Ocean" für krebskranke Kinder (Auftraggeber: DLFH – Aktion für krebskranke Kinder),
- CD-ROM "Phelix" Spiel für an der Stoffwechselkrankheit Phenylketonuri erkrankte Kinder (Auftraggeber: Firma Milupa GmbH & CoKG, Friedrichsdorf),
- Virtuelle Nachbildung des FBI-Gebäude mit Hilfe von VRML (Auftraggeber: FB Informatik der Fachhochschule Heidelberg).

Forschungsprojekte im Fachbereich Architektur

Der Schwerpunkt der Arbeit des Fachbereichs Architektur liegt weniger in der Forschung als im entwerferischen Bereich, wobei von dem Fachbereich zwischen der Problemlösung in einem systematisierten Entwurfsvorgang und der Problemlösung durch klassische Forschungsmethoden Parallelen gesehen werden.

Ein Forschungsschwerpunkt des Fachbereichs Architektur befasst sich mit der Barrierefreiheit des Bauens im Bestand und der bewohnergerechten Anpassung bestehender Bauten. Zu diesem Thema wurde im Juli 2001 das erste umfassende und durch Drittmittel der Arbeitsgemeinschaft für Bauforschung im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen abgeschlossen. Gegenwärtig ist ein weiteres Projekt bei der Arbeitsgemeinschaft für Bauforschung im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen beantragt, in dem einerseits regionale, deutsche Wohnbautraditionen analysiert, exemplarisch dargestellt und bewertet werden und andererseits die Ursachen von typischen Bauschadensbildern erfasst werden sollen. Ziel ist es, Erkenntnisse über die nichttechnischen Ursachen von Bauschadensbildern zu gewinnen.

Forschungsaktivitäten und –projekte im Fachbereich Wirtschaft und Technik

Nach Darstellung der Fachhochschule Heidelberg wird seit der im Jahr 2000 begonnenen Neubesetzung nahezu aller Professorenstellen des Fachbereichs Wirtschaft und Technik darauf geachtet, dass die Kandidaten Forschungserfahrung besitzen und möglichst in Forschungsvorhaben engagiert sind. Die arbeitsvertraglichen Konditionen werden dabei so gestaltet, dass die Professoren ihrer Forschungstätigkeit weiter nachgehen oder diese vertiefen können. Diese Möglichkeit wurde bislang von zwei Professoren genutzt. Gegenwärtig verfügt der Fachbereich nicht über entsprechende Ressourcen, um eigenen FuE-Initiativen ergreifen zu können. Die Fachhochschule Heidelberg sieht den Grund für die defizitären eigenen Forschungs- und Ent

wicklungsinitiativen des Fachbereichs in der intensiven Bindung der zur Verfügung stehenden Personalressourcen für den Transformationsprozess auf der einen sowie für die Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs auf der anderen Seite.

Gegenwärtig werden am Fachbereich folgende Forschungsprojekte durchgeführt (zur Übersicht der in Kooperation durchgeführten Forschungsprojekte siehe Tabelle 3 im Anhang):

- *Technologiestadtteil Bremen*

Der Senat der Freien Hansestadt Bremen verfolgt das Ziel, vor dem Hintergrund des Strukturwandels die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Bremen durch die Förderung von Wissenschaft, Forschung und Technologie zu steigern. Für die weitere Entwicklung in Bremen sind Aspekte der inhaltlichen Ausrichtung, der räumlichen Konsequenzen und der städtebaulichen Gestaltung von Relevanz. Ziel des Projekts ist die Erarbeitung einer Konzeption für einen qualitativ durchstrukturierten Technologiestadtteil in der Freien Hansestadt Bremen, der neben den Funktionen Technologie, Forschung und Wirtschaft auch städtische Funktionen enthält.

- *Regional-IST (Regional Indicators of e-Government and e-Business in Information Society Technologies)*

Ziel des Projekts REGIONAL-IST ist es, vorhandene Daten zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in Wirtschaft und Verwaltung in ausgewählten europäischen Regionen zusammenzustellen und so aufzubereiten, dass sie von den jeweiligen politischen Entscheidungsträgern genutzt werden können. Das von der Europäischen Kommission unterstützte Projekt dient zum einen der Analyse von vorhandenen Statistiken und Daten, zum anderen dem Austausch von Erfahrungen und erfolgreichen Beispielen in den beteiligten Regionen.

Forschungsaktivitäten und –projekte im und am Fachbereich Musiktherapie

Der Fachbereich Musiktherapie setzt bis zum Jahr 2004 folgende Schwerpunkte in der Entwicklung und Evaluation:

- Störungsspezifische Musiktherapie in der Psychiatrie: Realisiert durch das Modellprojekt "Psychiatrische Tagesklinik mit Forschungs- und Behandlungsschwerpunkt Musiktherapie"
- Störungsspezifische Musiktherapie in der Neurologischen Rehabilitation: Realisiert durch die Kooperation mit der Colorado State University USA
- Personalconsulting und Konfliktmanagement durch Evaluation eines Assessmentcentersystems auf der Basis des "Musikalischen Fingerabdrucks"

Gegenwärtig wird folgendes Forschungsvorhaben am Fachbereich Musiktherapie durchgeführt (zur Übersicht der in Kooperation durchgeführten Forschungsprojekte siehe Tabelle 3 im Anhang):

- *DataMed – Optimierung einer Kliniksoftware und deren Überprüfung im Berufsfeld zur Erreichung der Produktreife für den Bereich Qualitätssicherung in der Musiktherapie*

Ziele des Projektes sind die Erprobung und Optimierung der für DataMed bereits entwickelten Kliniksoftware PsychMed zur Produktreife, die Implementierung und Evaluation der Version 1.0 im Berufsfeld zur Erreichung eines marktfähigen Produktes sowie der Aufbau einer Datenbank, in der klinische Daten gesammelt, systematisiert und ausgewertet werden. Die Qualitätssicherungssoftware soll eine individuelle Patientenverwaltung, zeitökonomische Therapiedokumentation und umgehende statistische Rückmeldungen über Verlauf und Ergebnisse der Musiktherapien erlauben. DataMed beschreibt das erste EDV-gestützte Qualitätssicherungssystem in der Musiktherapie. In Zusammenarbeit mit der Firma Waldbrenner AG aus Mannheim und dem Fachbereich Informatik der Fachhochschule Heidelberg soll die Kliniksoftware PsychMed optimiert und weiterentwickelt werden. Aktuell wird die Software unter

Praxisbedingungen erprobt. Parallel wird ein Marketingkonzept entwickelt, um bei erfolgreichem Projektabschluss die Software in den Psychotherapiemarkt einzuführen.

Deutsches Zentrum für Musiktherapieforschung an der Fachhochschule Heidelberg (Viktor Dulger Institut) DZM e.V.

Das DZM ist ein AN-Institut zum Fachbereich Musiktherapie der Fachhochschule. Das DZM hat sich zum Ziel gesetzt, die Musiktherapie unter dem Aspekt ihrer Effektivität und Effizienz mit den Möglichkeiten moderner Forschung zu untersuchen und weiterzuentwickeln. Das DZM versteht sich als Forschungsinstitut und verfügte im Jahre 2002 über Forschungsdrittmittel in Höhe von 382.277 Euro. Zusätzlich erhält das DZM regelmäßig Spenden; so im Jahr 2001 310.000 EUR, im Jahr 2002 ca. 120.000 EUR und für das Jahr 2003 sind bereits ca. 200.000 EUR in Aussicht gestellt.

Gegenwärtig verfolgt das DZM folgende Forschungsvorhaben (zur Übersicht der in Kooperation durchgeführten Forschungsprojekte siehe Tabelle 3 im Anhang):

- KiM – Prophylaktische Therapie bei Kindern mit Migräne,
- EmU / FEEL – nonverbale Emotionserkennung in Musik und Mimik,
- NephCo – Verbesserung der Patientenbefindlichkeit zu Beginn der Dialysebehandlung.

III.3. Fort- und Weiterbildung

Institut für Weiterbildung und Projektmanagement (IWP)

Das Institut für Weiterbildung und Projektmanagement (IWP) bietet Fort- und Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte in medizinisch/therapeutischen Berufen aus Einrichtungen der medizinischen und beruflich-sozialen Rehabilitation an. Das IWP ist aus dem Aufgabengebiet "Weiterbildung von Fach- und Führungskräften der Rehabilitation" der Stiftung Rehabilitation hervorgegangen. Das IWP erstellt ein Jahresprogramm und erarbeitet in Kooperation oder im Auftrage verschiedener Unternehmen und Verbände bedarfsorientierte Bildungsangebote für deren Mitarbeiter und Führungskräfte:

- Im Auftrag des Deutschen Sportbundes und der Stiftung Deutsche Sporthilfe führt das IWP für Laufbahnberater der Olympiastützpunkte zwei Kontaktstudiengänge "Systemische Beratung – Case Management" durch.
- Für die SRH Learnlife gAG werden im IWP Nachwuchsführungskräfte in "Managementstrategien und Managementverhalten" geschult.
- Im Auftrag der AOK Baden-Württemberg ist das Institut an der "Ausbildung der AOK Betriebswirte" und der "Ausbildung der Ausbilder" beteiligt und führt Seminare zur Weiterbildung von Fach- und Führungskräften der BG Chemie und der Großhandels- und Lagereiberufsgenossenschaft durch.
- In Zusammenarbeit mit der European Platform for Vocational Rehabilitation in Brüssel werden für Mitarbeiter an Rehabilitationszentren aus den verschiedenen europäischen Ländern verschiedene Seminare zu aktuellen Fragen der beruflichen Rehabilitation durchgeführt.
- In Kooperation mit der LVA Baden-Württemberg sind in 2003 insgesamt 5 Tagungen zum Thema "Weiterentwicklung der Rehabilitation in Deutschland nach dem SGB IX" geplant.

Weiterbildung im Deutschen Zentrum für Musiktherapieforschung (Viktor Duldger Institut) DZM e.V.

Zu den Arbeitsschwerpunkten des DZM gehören neben Forschung

- die Entwicklung von Therapiekonzepten,
- die Weiterbildung in therapeutischen Qualifikationsbereichen,
- Dienstleistungen in projektbezogenen ambulanten Therapiemaßnahmen.

Im Fachbereich Musiktherapie wird die Approbationsausbildung für Diplom-Psychologen zum Psychologischen Psychotherapeuten angeboten. Die Approbationsausbildung wurde vom Regierungspräsidium Stuttgart staatlich anerkannt.

Fort- und Weiterbildung im Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen

Im Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen wurden bislang zwei Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen durchgeführt:

- Kontaktstudiengang Berufsbetreuung in Kooperation mit der Evangelischen Fachhochschule Freiburg,
- Kontaktstudiengang HMDC (Higher Management Development Course) in Kooperation mit der European Platform for Vocational Rehabilitation (EPVR), University of Maastricht, National University of Ireland, Dublin, London City University, University of Lapland, Rovaniemi.

Angebote des Fachbereichs Wirtschaft und Technik

Angeschlossen an den Fachbereich Wirtschaft und Technik sind das GründerZentrum (GZ) sowie das Institut für *Unternehmensberatung, *Unternehmensentwicklung

und Technologietransfer (HD*U). Das GründerZentrum (GZ) wurde im April 2001 gegründet und ist seit Dezember 2001 ein in das Vereinsregister beim Amtsgericht Heidelberg eingetragener gemeinnütziger Verein der Fachhochschule Heidelberg e.V. Die Zielsetzungen des GZ liegen in der Förderung von Gründungsideen und -absichten potenzieller Gründer und in der Verbesserung des Gründungsklimas in der Region, in Zusammenarbeit mit anderen in- und ausländischen Hochschulen, Unternehmen und Institutionen. Das GZ versteht sich dabei in erster Linie als "Pate" der Gründer. Den Studierenden soll mit dem GZ eine Plattform geboten werden, um sich bereits während des Studiums auf die künftige berufliche (selbstständige) Tätigkeit vorzubereiten. Im Vordergrund stehen dabei das Erlernen unternehmerischen Denkens und der Erwerb von Handlungskompetenz. Besonderen Wert legt das GZ auf das System der Frühphasenförderung.

Das Heidelberger Institut für Unternehmensberatung, Unternehmensentwicklung und Technologietransfer (HD*U) ist ein In-Institut der Fachhochschule Heidelberg. Es bildet den rechtlichen Rahmen für studentische Projekte innerhalb des Projektstudiums. Externe Projektpartner schließen mit dem HD*U virtuelle Beratungs- und Entwicklungs-Verträge über die studentischen Projekte ab, in denen Rechte und Pflichten wie bei realen Beratungsfirmen geregelt sind. Dadurch sollen die Studierenden unter Beraterbedingungen lernen, wie Verträge ausgehandelt, Termine und Kosten festgelegt und Deckungsbeiträge erwirtschaftet werden. In den letzten 6 Jahren seit Bestehen des HD*U wurden mehr als 150 Projekte abgewickelt.

A.IV. Ausstattung

IV.1. Personelle Ausstattung

Die Professoren der Fachhochschule Heidelberg werden nach den Vorschriften des Fachhochschulgesetzes berufen. Das Berufungsverfahren ist in der Grundordnung

der Hochschule geregelt, der Berufungsvorschlag wird dem Träger auf Grund eines Senatsbeschlusses zur Entscheidung vorgelegt. Bei der Einstellung von Lehrkräften wird eine 6-monatige Probezeit vereinbart; darüber hinaus ist im Regelfall keine Befristung vorgesehen. Die Hochschule erwägt jedoch, die Professuren künftig entsprechend der Praxis der staatlichen Hochschulen in Baden-Württemberg zunächst zu befristen. Das Lehrdeputat der Professuren orientiert sich an der Landeslehrverordnung des Landes Baden-Württemberg. Es beträgt 18 Semesterwochenstunden, weitere 9 Stunden sind für Verwaltungs- und Projektaufgaben vorgesehen. Die Lehrverpflichtung der Lehrkräfte für besondere Aufgaben beträgt 24 Semesterwochenstunden. Sowohl die Professoren als auch die Lehrkräfte für besondere Aufgaben müssen ihre Deputatsstunden im Durchschnitt über zwei Jahre erbringen. Die Ermäßigungen der Lehrverpflichtungen für das Dekansamt und die Studiengangsleitung orientieren sich an der jeweils gültigen Lehrverpflichtungsordnung. Darüber hinaus können die Professoren für die Dauer eines Semesters von ihren Lehrverpflichtungen, der Pflicht zur Teilnahme an Prüfungen sowie der Mitwirkung an der Selbstverwaltung zum Zweck der Fortbildung freigestellt werden. Voraussetzungen für die Freistellung sind unter anderem eine in der Regel fünfjährige erfolgreiche Lehrtätigkeit an der Fachhochschule sowie die Sicherstellung der gesamten Lehr- und Prüfungsverpflichtungen durch eine Vertretungsregelung.

Der Stellenplan der Fachhochschule Heidelberg umfasst insgesamt folgende Planstellen (Stand 30.07.2002):

- 41 Stellen für Professuren,
- 12 Stellen für Lehrkräfte für besondere Aufgaben,
- 7 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter,
- 20 Stellen für sonstige Mitarbeiter.

Gegenwärtig sind 36 Professuren und 16,5 Stellen der Lehrkräfte für besondere Aufgaben besetzt. Von den vorgesehenen Stellen für Wissenschaftliche und sonstige Mitarbeiter/Sekretärinnen sind derzeit 7 bzw. 9,5 besetzt. Darüber hinaus sind an der

Fachhochschule Heidelberg gegenwärtig 125 Lehrbeauftragte tätig, die im Wesentlichen den Theorie-Praxis-Transfer sicherstellen und insbesondere Wahlpflicht- und Vertiefungsfächer anbieten. Der Anteil der Lehrbeauftragten an der Lehre, gemessen in Semesterwochenstunden, beträgt dabei in den Fachbereichen

Sozial- und Gesundheitswesen	21%,
Informatik	26%,
Architektur	27%,
Wirtschaft und Technik	31%,
Musiktherapie	34%.

Legt man die Studierendenzahlen des WS 2002/03 (vgl. Tabelle 2 im Anhang) zugrunde, so ergeben sich für die einzelnen Fachbereiche folgende Betreuungsrelationen von Professuren zu Studierenden:

FB Sozial- und Gesundheitswesen	1 : 23,5
FB Informatik	1 : 40,0
FB Architektur	1 : 11,2
FB Wirtschaft und Technik	1 : 35,8
FB Musiktherapie	1 : 35,3

Die Fachhochschule Heidelberg betont, dass sie der engen Zusammenarbeit und dem Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden besondere Bedeutung beimesse. Hierfür spiele nicht nur die Betreuungsrelation, sondern auch die Erreichbarkeit der Professoren eine wichtige Rolle. So seien die Professoren der Fachhochschule Heidelberg an 24 Zeitstunden und die Lehrkräfte für besondere Aufgaben an 35 Zeitstunden pro Woche für die Studierenden in der Hochschule erreichbar.

Mit der Einführung der beantragten neuen Studiengänge beabsichtigt die Fachhochschule Heidelberg, insgesamt 18 weitere Professuren¹ zu besetzen. Nach Aussage der Hochschule sollen die bisherigen Betreuungsrelationen auch weiterhin gewährleistet sein. Die aktuelle und geplante personelle Ausstattung der einzelnen Fachbereiche sind in Tabelle 4 im Anhang dargestellt.

IV.2. Infrastruktur und sächliche Ausstattung

Die Fachhochschule Heidelberg verfügt in ihrem gegenwärtigen Gebäude über 8.500 m² Nutzfläche. Der Neubau auf dem Campus der SRH, der 2004 fertig gestellt sein soll, wird eine Nutzfläche von 11.700 m² bieten.

Bibliotheks- und Medienausstattung

Die Zentralbibliothek der Fachhochschule Heidelberg verfügt über insgesamt 200 m² Betriebsfläche und ca. 31.000 Titel. Sie befindet sich nicht im gegenwärtigen Gebäude der Fachhochschule, sondern auf dem Gelände der SRH in der Bonhoefferstraße. In einigen Fachbereichen stehen den Studierenden kleinere Fachbibliotheken zur Verfügung, deren Bestand allerdings sehr begrenzt ist. Daneben können die Studierenden fünf Multimediaplätze sowie eine Mediothek mit 25.000 Medieneinheiten nutzen. Aus Sicht der Hochschule muss die Ausstattung mit Lehrbüchern dringend erweitert werden.

¹ Angabe in Vollzeitäquivalenten

Labor und Geräteausstattung

Das Projektlabor des Fachbereichs Informatik dient dazu, zum einen die Schwerpunkte des Studiengangs Informatik (Wirtschaftsinformatik, Gesundheitsinformatik, Medieninformatik, Multimediainformatik) mit dem Schwerpunkt Technische Informatik des Studiengangs Elektrotechnik zu verknüpfen sowie zum anderen in Projekten und Laborveranstaltungen theoretische und praxisnahe Inhalte handlungsorientiert zu vermitteln. Die zeitliche Nutzung des Projektlabors durch die Studierenden ist zwischen 7:00 – 22:00 Uhr an den Arbeitstagen der Woche möglich. Der Fachbereich Informatik verfügt über folgende PC-Studios und Pools, deren Ausstattung im Jahr 2001 in Betrieb genommen wurde:

- PC-Raum mit 50 Arbeitsplätzen (TFT-Bildschirme),
- 2 PC- und Arbeitsräume für Medieninformatiker. Jeweils 15 PC und 5 Mac,
- PC-Raum für Masterstudierende mit Notebooks und PCs (insgesamt 30),
- CISCO- und Netzwerklabor verteilt auf 2 Räume (insgesamt 25 PCs und SUN-Arbeitsplätze),
- Systemraum für Server, Internetzugang und alle EDV-Dienstleistungen.

Allen Studierenden des Fachbereichs Architektur steht ein Zeichenarbeitsplatz mit Schrank und Rollboy zur Verfügung. Es fehlt jedoch eine professionell ausgestattete Modellbauwerkstatt. In den Zeichensälen sind lediglich Werkbankplätze ohne Maschinenausstattung für Arbeitsmodelle vorhanden. Der Bedarf nach einem Baustofflabor wird in Zusammenarbeit mit Industrieunternehmen (Portlandzement Heidelberg) und dem Ausbildungsbereich "Bautechnische Berufe" (Einrichtung der SRH-Gruppe) extern abgedeckt. 15 CAD-Workstations und Internet-Arbeitsplätze stehen während der Tagesarbeitszeit und mit Aufsicht abends zur Verfügung. Jeder Student besitzt eine eigene E-mail-Adresse und Speicherkapazität nach Bedarf im CAD-Studio (mit Drucker / Plotter).

Die Labore des Fachgebiets Maschinenbau sind folgendermaßen ausgestattet: Im Qualitätscenter stehen insgesamt 30 Arbeitsplätze mit modernster Mess- und Prüftechnik des Qualitätswesens zur Verfügung. Hier sollen Problemstellungen bearbeitet werden, die sich aus den Lehrinhalten oder durch externe Auftraggeber ergeben. Inhalte sind unter anderem das Qualitätsmanagement, Prüf- und Messverfahren, Computermesstechnik und Qualitätssicherung. Für das Projektlabor der technischen EDV und Konstruktion stehen 8 Arbeitsplätze für Konstruktionsaufgaben wie CATIA, Solid Edge usw. zur Verfügung. Für die grundsätzlichen Konstruktionsprojekte stehen weitere 25 Arbeitsplätze bereit. Daneben kann an Spezialgerätschaften in Aufgaben wie 3D-Scannen und Produktengineering ausgebildet werden. Der Fertigungsbereich verfügt über 2 Maschinen-Inseln mit insgesamt 6 CNC-gesteuerten Maschinen sowie einem PPS-System, das den gesamten Produktionsablauf steuert. Die zeitliche Nutzung der Labore ist zwischen 7:00 und 22:00 Uhr an den Arbeitstagen der Woche möglich.

Der Studiengang Musiktherapie ist zusammen mit der Musiktherapeutischen Lehrambulanz und dem Deutschen Zentrum für Musiktherapieforschung (Viktor Dulger Institut) DZM e.V. in einem eigenen Gebäude untergebracht. Aufgrund der umfangreichen, bautechnischen Schalldämmungsmaßnahmen, die für einen adäquaten Betrieb notwendig sind, soll die räumliche Unterbringung langfristig in dieser Form erhalten bleiben. Zur Ausstattung des Fachbereichs Musiktherapie und der Musiktherapeutischen Lehrambulanz zählen

- 3 Vorlesungsräume mit entsprechend multimedialer Ausrüstung,
- 1 Percussionsstudio für Unterricht und Üben,
- 1 Klavier und elektronisches Musikinstrumentenstudio für Unterricht und Üben,
- 1 Gitarrenunterrichtsraum,
- 4 instrumental ausgestattete Übungsräume für Studierende,
- 5 musiktherapeutisch ausgestattete Behandlungsräume zu Mitbenutzung für Übungszwecke und Supervision,
- 1 Videoschneide und –dokumentationsraum,

- 4 Einzeltherapieräume,
- 1 Gruppentherapieaum.

Die musiktherapeutischen Behandlungsräume sind standardmäßig mit kind- und erwachsenengerechten Instrumenten ausgerüstet. In jedem Raum ist eine Videomitschnittanlage (2 Kameras, 2 Mikrofone) installiert, die durch Steuerungsanlagen (Kontrollmonitore, Aufnahmegeräte) in den Nebenräumen bedient werden können.

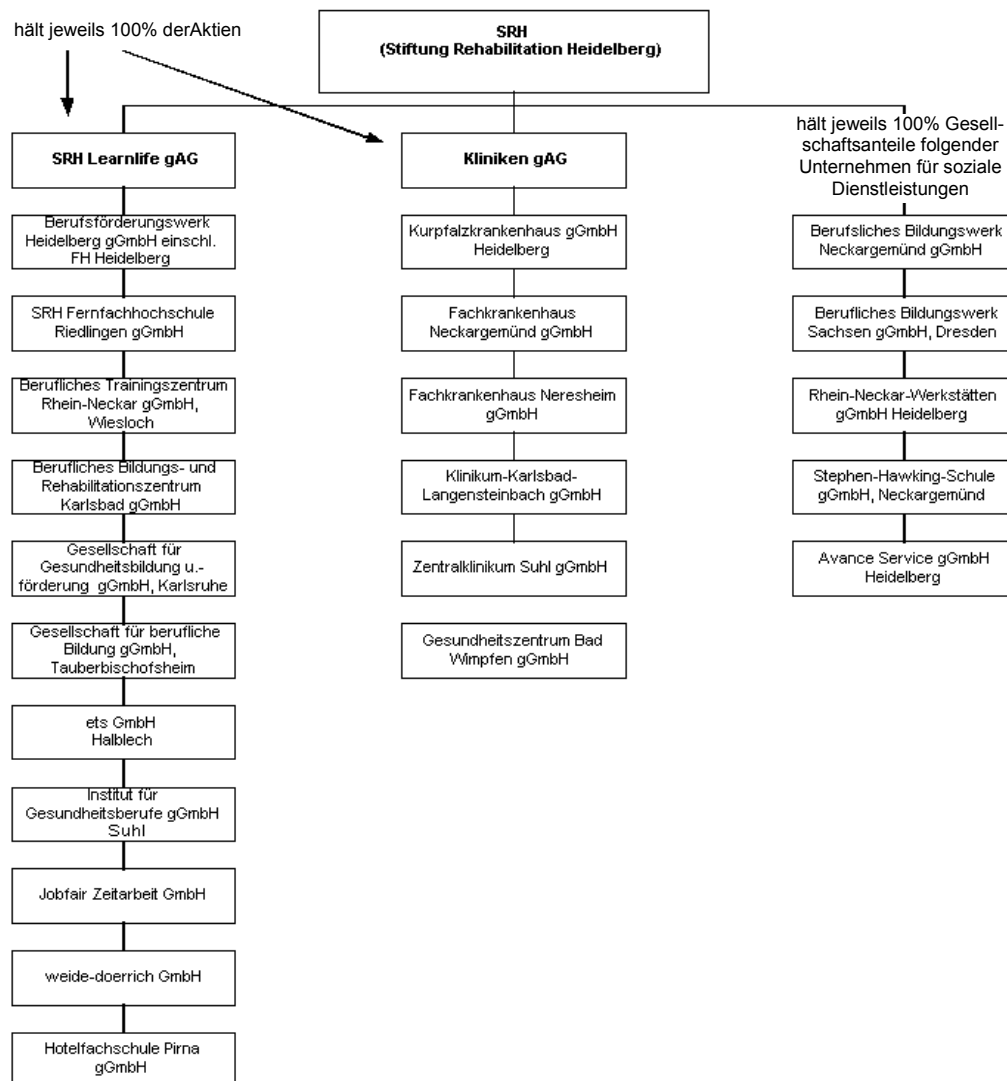
A.V. Trägerschaft und Finanzierung

Einbindung der Fachhochschule Heidelberg in die SRH

Die Fachhochschule Heidelberg gehört zur Stiftung Rehabilitation Heidelberg (SRH), einem Dienstleistungskonzern des Bildungs- und Gesundheitswesens. Die SRH geht auf die „Stiftung Berufsförderungswerk Heidelberg“ zurück, die 1966 mit dem Ziel gegründet wurde, Einrichtungen der umfassenden Rehabilitation für behinderte Menschen mit dem Schwerpunkt Arbeits- und Berufsförderung zu errichten, zu erhalten und zu betreiben. 1971 erfolgte eine Änderung des Namens in „Stiftung Rehabilitation“. Insbesondere seit den 90er Jahren hat die Stiftung ihre interne Organisation den Anforderungen eines großen Dienstleistungsunternehmens angepasst. So wurde die Stiftung Rehabilitation 1995 in einen Konzern mit rechtlich selbständigen Tochterunternehmen umgewandelt. Seit 1999 führt die Stiftung den Namen SRH Holding, der Konzern wurde in SRH-Gruppe umbenannt. Sitz der SRH Holding ist Heidelberg, das ausgewiesene Stiftungskapital beträgt 3,7 Mio. Euro. Die Stiftung ist Mitglied des Diakonischen Werkes der evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Im Jahr 2002 wurden 11 Bildungsunternehmen der Stiftung in der Zwischenholding SRH Learnlife gAG sowie die sechs Kliniken in der Zwischenholding SRH Kliniken gAG zusammengefasst, wobei die rechtliche Eigenständigkeit der so zusammengefassten Unternehmen als GmbHs erhalten blieb. Alleinaktionärin der beiden Aktiengesellschaften ist die SRH. Als dritte Sparte wurden fünf Dienstleistungsunternehmen der Stiftung

im Bereich "Soziale Dienstleistungen" gebündelt. Die gegenwärtige Konzernstruktur ist in Abbildung 1 dargestellt.

Abbildung 1: Struktur der SRH



Die SRH-Holding bietet heute mit ihren Tochterunternehmen Dienstleistungen des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens, insbesondere

- der Prävention, der ambulanten und stationären Krankenversorgung sowie der medizinischen Rehabilitation und Pflege,

- der beruflichen Bildung, der beruflichen Rehabilitation und ergänzender Maßnahmen zur Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt,
- der schulischen Bildung und Erziehung,
- der Forschung, Lehre, Entwicklung und Beratung auf dem Gebiet des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens

an. Im Jahr 2001 erzielten die Unternehmen der Stiftung einen Umsatz von 332,9 Mio. EUR, beschäftigen 4.898 Mitarbeiter und betreuen 104.500 Kunden.¹

Die SRH Learnlife gAG, als 100%ige Tochter der SRH-Holding, betreibt Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation, der beruflichen Bildung, der Weiterbildung und der Hochschulbildung bis hin zur Karriereförderung, sowie die notwendigen Versorgungsbetriebe, die als rechtlich unselbständige Betriebsteile (Profitcenter) organisiert sind. Die Gesellschaft hält zentrale Dienste, z. B. Personal, Rechnungswesen, Einkauf und Beschaffung, Controlling etc. vor; die einzelnen Betriebsteile werden durch Betriebsleiter (Profitcenterleiter) geführt und betriebswirtschaftlich einzeln abgerechnet. Es findet eine interne Leistungsverrechnung für die Inanspruchnahme zentraler Dienste oder Dienstleistungen aus anderen Profitcentern statt. Zu den Tochtergesellschaften der SRH Learnlife gAG gehört auch die Berufsförderungswerk Heidelberg gGmbH, die Trägerin der Fachhochschule Heidelberg ist. Die Fachhochschule Heidelberg ist ein Profitcenter der Berufsförderungswerk Heidelberg gGmbH. Der Rektor der Fachhochschule ist zugleich Leiter des Profitcenters. Hochschulrechtlich handelt die Fachhochschule in akademischen Angelegenheiten der Forschung und der Lehre durch ihre Organe Rektorat und Senat selbstständig.

¹ Geschäftsbericht 2001 der SRH

Investitionen

In den Jahren 2001 und 2002 hat die Fachhochschule Heidelberg aufgrund starken Wachstums vorübergehend neue Gebäude bezogen und 683.000 Euro in Gebäude- und Lehrausstattung investiert. Die Investitionskosten für das derzeit im Bau befindliche Gebäude mit 11.700 m² Nutzfläche in Höhe von ca. 30 Mio. Euro werden ausschließlich von der SRH aufgebracht.

Die für den jeweiligen Studienbetrieb notwendigen Investitionen gehen nach Darstellung der Hochschule in ihrer Höhe in die Kalkulation als Abschreibungen ein.

Finanzierung der Fachhochschule Heidelberg

Die Fachhochschule Heidelberg erzielt in erster Linie Einnahmen aus Studiengebühren, staatlichen Zuschüssen und Seminargebühren.

Gegenwärtig werden für 750 Studierende Studiengebühren zwischen monatlich 350 und 470 Euro erhoben. Die Höhe der Studiengebühren orientiert sich dabei an der Nachfrage. So können nach Darstellung der Fachhochschule Heidelberg in einigen Studiengängen wie der Musiktherapie die Gebühren durch externe Spenden auf einem Niveau gehalten werden, das den geringeren Gehaltserwartungen der Absolventen entgegen kommt. Bei stark nachgefragten Studiengängen wie BWL oder Informatik wird dagegen mit höhere Gebühren auf die hohe Studienplatznachfrage reagiert. Die Gebühren sollen während eines Studienzyklus konstant gehalten werden, so dass jeder Studierende mit festen Sätzen für seine Studiendauer kalkulieren kann. 270 Studierende werden gegenwärtig über die Träger der beruflichen Rehabilitation gefördert. Von den Fördersätzen erhält die Hochschule Entgelte, die den sonstigen Studiengebühren entsprechen. Die im Kostensatz für Rehabilitation enthaltenen Bestandteile, die nicht für die Bildungsleistung aufgewendet werden (Ärzte, Pflege, Re

habilitation, psychologische Betreuung) gehen hingegen in die Erträge der Berufsförderungswerk Heidelberg gGmbH ein.

Das Land Baden-Württemberg zahlt für ein (gedeckeltes) Kontingent von maximal 575 Studenten einen Zuschuss von 4.269 Euro pro Studienplatz und Jahr, mit einer 2%igen jährlichen Anpassung. Die Bezuschussung durch das Land ist in § 101a des Fachhochschulgesetzes geregelt und wird dementsprechend nur für diejenigen Studiengänge gewährt, die bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes zur Änderung der Hochschulgesetze vom 5. Oktober 1987 staatlich anerkannt waren.

Erlöse aus Seminargebühren werden am Institut für Fort- und Weiterbildung (IWP) der Fachhochschule Heidelberg erzielt. Das IWP ist Bestandteil der Hochschule, seine Ergebnisse fließen in die Fachhochschule Heidelberg ein. Das IWP hat im zurückliegenden Jahr kostendeckend gearbeitet. Ein nennenswerter Deckungsbeitrag für die Fachhochschule ist nach Darstellung der Fachhochschule Heidelberg mittelfristig nicht realistisch.

Tabelle 5 im Anhang stellt die Entwicklung der Finanzierung für die Jahre 1997 bis 2001 dar.

Bis zum Jahr 2004 rechnet die Fachhochschule Heidelberg mit einem Wachstum der selbstzahlenden Studierenden von derzeit 750 auf 1.000. Bei der beruflichen Rehabilitation geht die Fachhochschule Heidelberg von einer konservativen Entwicklung aus, die lediglich Tarifsteigerungen berücksichtigt. Die Entwicklung des Seminarbetriebs wird mit einer Steigerung von 5 – 8 % veranschlagt. Die Akquisition von Drittmitteln soll in allen Fachbereichen ausgeweitet werden und zukünftig 5% des Umsatzes aus Bildungsleistungen betragen. Ab dem Jahr 2004 erwartet die Fachhochschule Heidelberg aufgrund des geplanten Umzuges in den Fachhochschulneubau einen deutlichen Anstieg der sonstigen betrieblichen Aufwendungen (Miet-, Ausstattungs- und Gebäudebetriebskosten).

Tabelle 6 im Anhang stellt die Finanzplanung der Fachhochschule Heidelberg für die Jahre 2002 bis 2006 dar. Nicht berücksichtigt sind in dieser Planung Erträge und Aufwendungen für die beantragten neuen Studiengänge. Nach Angaben der Fachhochschule Heidelberg sind für die neuen Studiengänge durchschnittlich in etwa 34.000 Euro jährlich für Sachaufwendungen, einschließlich Aufwendungen für die Bibliothek, zu veranschlagen. Investitionen sind hingegen nicht geplant, da nach Auffassung der Hochschule alle notwendigen Ressourcen bereits vorhanden sind und genutzt werden können. Die Studiengebühren für die neuen Studiengänge sollen zwischen 400 und 550 Euro monatlich betragen. Je nach Zahl der Studierenden bewegen sich die Erlöse aus Studiengebühren in den einzelnen Studiengängen im Endausbau zwischen 158.000 und 705.000 Euro jährlich.

Vorsorge für den Fall des Scheiterns

Das Land setzt für die staatliche Anerkennung privater Hochschulen eine ausreichende finanzielle Absicherung für den Fall des Scheiterns der Hochschule voraus. Hierzu ist nach einem Grundsatz-Kabinettsbeschluss vom April 2002 eine Bürgschaft, Grundschuld oder ähnliches in Höhe der gesamten Betriebskosten (im Volllastbetrieb) für mindestens ein Jahr nachzuweisen. Im konkreten Fall der Fachhochschule Heidelberg müsste nach Darstellung des Landes eine entsprechende Absicherung für die neu beantragten Studiengänge geleistet werden, um die die staatliche Anerkennung erweitert werden soll. Die SRH Holding hat darüber hinaus gegenüber dem Land Baden-Württemberg erklärt, dass sie bei einer eventuellen Einstellung des Studienbetriebs der Fachhochschule Heidelberg gewährleisten wird, dass den an der Fachhochschule Heidelberg immatrikulierten Studierenden ermöglicht wird, ihr Studium ordnungsgemäß zu beenden.

A.VI. Qualitätssicherung

Im Frühjahr 2002 wurden die Fachbereiche Architektur sowie Sozial- und Gesundheitswesen von der Evalag Baden-Württemberg evaluiert. Darüber hinaus ist die Fachhochschule Heidelberg seit 1996 nach DIN ISO 9001 1994 zertifiziert. Die Zertifizierung nach DIN ISO 9001 2000 ist derzeit in Vorbereitung. Die SRH ist seit 2001 Mitglied der European Foundation for Quality Management (EFQM).

Im Rahmen der Matrix-Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems des Berufsförderungswerkes Heidelberg wurde die Fachhochschule Heidelberg im Jahr 1997 durch die Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS) zertifiziert. Damit hat sich die Hochschule verpflichtet, den Anforderungen der Qualitätsnorm zu entsprechen und dieses jährlich nachzuweisen. Der Nachweis erfolgt durch interne und von der Zertifizierungsgesellschaft durchgeführte externe Audits. Im Jahr 2002 wurde an der Fachhochschule Heidelberg ein 2-tägiges internes Audit durchgeführt. Das externe Audit erfolgte im Rahmen der Auditierung der Berufsförderungswerk gGmbH. Insgesamt erstreckte sich das externe Audit im Jahr 2002 über vier Tage. Im externen Audit festgestellte Abweichungen von den Vorgaben führen dazu, dass je nach Art und Schwere die Zertifizierung nur unter Auflagen verlängert oder aberkannt wird. Zertifizierte Unternehmen erhalten ein auf 3 Jahre ausgestelltes Zertifikat, das erst nach einem erweiterten Audit erneut ausgestellt wird. Die Fachhochschule Heidelberg verfügt über ein eigenes Zertifikat, das auf der Fassung der Norm von 1994 basiert, nach der die Zertifizierung während der noch laufenden Übergangszeit vollzogen wird. Das Berufsförderungswerk Heidelberg und damit auch die Fachhochschule sind zusätzlich nach der DIN EN ISO 14001 (Umweltmanagement) zertifiziert.

Im Jahr 1999 erarbeitete eine Arbeitsgruppe bestehend aus Professoren der Fachhochschule Heidelberg eine Studie zur Sicherung der "Qualität in der Lehre". In diesem Zusammenhang wurden fachhochschulweit drei unterschiedliche Fragebögen

zur Evaluation der Lehrveranstaltungen entwickelt. Es obliegt den Fachbereichen, welche der Fragebogenversionen eingesetzt wird.

Neben der Evaluation einzelner Lehrveranstaltungen erfolgt einmal jährlich eine Befragung der Studierenden im zweiten Studienjahr. Diese wird zentral vom Bereich Erfolgscontrolling der Berufsförderungswerk Heidelberg gGmbH durchgeführt und enthält Fragen zu den Aspekten:

- Anfangsphase des Studiums,
- gegenwärtige Studienbedingungen,
- Raum- und Sachausstattung der Fachhochschule/ Zugangsmöglichkeiten zu Fachhochschuleinrichtungen,
- persönliche Hilfen,
- Studienanforderungen,
- Vor- und Nachteile des Studiums, Kritik am und Zufriedenheit mit dem Studium an der Fachhochschule Heidelberg.

Die Ergebnisse der Befragung werden systematisch ausgewertet und fachhochschulweit veröffentlicht. Nach den Vorgaben des Rektorats der Fachhochschule sind aus den herausgefilterten Schwachpunkten jeder Evaluation jeweils drei Bereiche herauszunehmen und im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses des an der Fachhochschule implizierten Qualitätsmanagementsystems aufzuarbeiten und zu dokumentieren. Dies erfolgt über die Protokolle der Dienstbesprechungen der Fachbereiche.

Etwa ein bis zwei Jahre nach Studiumsende erfolgt eine Befragung der Absolventen im Sinne einer ex-post Betrachtung der Ausbildung vor dem Erfahrungshintergrund einer Berufstätigkeit und der aktuellen Arbeitssituation der Absolventen. Diese Befragung wird ebenfalls vom Bereich Erfolgscontrolling der Berufsförderungswerk Heidelberg gGmbH durchgeführt.

A.VII. Kooperationen

Die Fachhochschule Heidelberg kooperiert zum einen mit anderen Unternehmen der SRH und unterhält zum anderen Kooperationen mit folgenden Hochschulen, klinischen Versorgungseinrichtungen, Unternehmen und Fachgesellschaften und Forschungseinrichtungen:

Hochschulen

- Colorado State University, USA, Center of Biomedical Research
- Humboldt-Universität zu Berlin, Musikwissenschaftliches Seminar
- Universität Koblenz/Landau
- University Rosario, Argentina, Center for Training and Research in Music Therapy, University of Aalborg, Institute for Music and Music Therapy
- Fachhochschule Heidelberg, Fachbereich Informatik
- Universität Heidelberg, Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie
- Universität Heidelberg, Lehrstuhl für Anästhesiologie
- Pädagogische Hochschule Heidelberg
- Universität Ulm, Lehrstuhl für Psychotherapeutische Medizin,
- Universität Lapland, Rovaniemi,
- Universität Monte Cassino
- Universität Maastricht
- Universität Dublin
- Moskauer Staatliche Sozialwissenschaftliche Universität
- Moskauer Institut für Radiotechnik, Elektrotechnik und Automatisierungstechnik, Technische Universität Moskau
- Moskauer Energetisches Institut, Technische Universität Moskau
- Moskauer Staatliche Linguistische Universität

Klinische Versorgungseinrichtungen

- Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Heidelberg
- Klinik für Anästhesiologie der Universität Heidelberg
- NIZ - Nierenzentren Weinheim, Lindenfels, Viernheim und Wieblingen
- Schmerzzentrum der Universität
- Klinik für Tumorbiologie Freiburg
- St. Thomas e.V., Heidelberg
- Psychiatrisches Zentrum Nordbaden
- St. Hedwig Altenpflegeheim, Heidelberg

Unternehmen

- Firma Roland, Elektronische Musikinstrumente Handelsgesellschaft mbH, Norderstedt
- SAP Walldorf
- Teldix, Heidelberg
- Lion Bioscience, Heidelberg
- Firma Waldbrenner AG
- Partnerconcept, Ladenburg
- Syncos Netzwerk GmbH, Karlsruhe
- Verlag Hans Huber, Göttingen
- Firma Doelker IT-System
- Heidelberger Druckmaschinen AG
- Wabco Perrot Bremsen, Mannheim
- Phoenix Contact GmbH, Blomberg
- PSV-Kunststofftechnik GmbH, Niedernhall
- IBM Deutschland, Stuttgart

Fachgesellschaften und Forschungseinrichtungen

- Deutscher Berufsverband der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten e.V.
- Deutsche Psychologen Akademie im BDP
- Deutsche Gesellschaft für Musiktherapie e.V., Sektion Netzwerk ambulant und freiberuflich tätiger Musiktherapeuten
- Forschungsstelle für Psychotherapie, Stuttgart
- BETA (Bureau d'Économie Théorique et Appliquée, Université Louis Pasteur, Straßburg/Frankreich)
- Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung, Karlsruhe
- Research Advisory Committee des föderalen Forschungsprojektes "Innovation Systems and Economic Development: The Role of Local and Regional Clusters in Canada" (Federführung: University of Toronto/Kanada)
- Université Robert Schumann (Straßburg/Frankreich)
- Canada Research Chairs Program College of Reviewers
- London School of Economics

Darüber hinaus ist die Fachhochschule Heidelberg im Netzwerk der European Platform of Vocational Rehabilitation europäischer Hochschulen (EPVR) mit Sitz in Brüssel eingebunden. Sie hatte von 1997 bis 2001 den Vorsitz in der Research Advisory Group – einem internationales Gremium zur Beratung und Unterstützung von Rehabilitationseinrichtungen in Europa. Durch die Umstrukturierung der EPVR (European Platform of Vocational Rehabilitation) in EPR (European Platform of Rehabilitation) wurde die Research Advisory Group in die European Rehabilitation Academy integriert. Dort ist die Fachhochschule Heidelberg Mitglied und bereitet gegenwärtig im Rah

men der Summerschool Heidelberg die Module „Change Management“ und „European Policy and Funding“ 2003 mit Kollegen der europäischen Hochschulen vor. Weiter hat die Hochschule die Federführung in der Entwicklung eines Distance Learning Programms für Studierende aus den europäischen Teilnehmerländern.

B. Stellungnahme

Der Wissenschaftsrat unterscheidet bei der institutionellen Akkreditierung privater Hochschulen zwischen neu gegründeten Hochschulen in Planung und solchen, die ihren Betrieb bereits aufgenommen haben. Bei letzteren, die wie die Fachhochschule Heidelberg bereits tätig sind, bezieht sich die Akkreditierung auf die Prüfung von Qualitätsmindeststandards im Hinblick auf die bislang erbrachten Leistungen insbesondere in Lehre und Forschung. Von Bedeutung sind darüber hinaus Konzeption und Struktur, Ausstattung und Finanzierung, Kooperationen sowie Qualitätssicherungsmaßnahmen der Hochschule. Hinsichtlich der von der Fachhochschule Heidelberg geplanten Erweiterung des Studienangebotes kann sich die Akkreditierung jedoch nur auf die Prüfung der vorgelegten Konzepte und der dafür vorgesehenen Ressourcen beziehen (zur Akkreditierungsentscheidung siehe Abschnitt B.VI.).

B.I. Zu Konzeption und Struktur

Der Wissenschaftsrat würdigt die besonderen Verdienste um die berufliche Integration von behinderten Studierenden, die die Fachhochschule Heidelberg in den 30 Jahren ihres Bestehens erworben hat. Hierzu zählt insbesondere die Entwicklung eines dreijährigen Studienmodells, das beruflichen Rehabilitanden ermöglicht, ein Vollzeitstudium innerhalb der maximalen Förderungsdauer der Kostenträger von drei Jahren abzuschließen. Mit der Anbindung der Fachhochschule Heidelberg an das Berufsförderungswerk Heidelberg werden den behinderten Studierenden zudem sehr gute Rahmenbedingungen für ihr Studium geboten. Diese reichen von der medizinischen und psychologischen Betreuung über verschiedene Wohnmöglichkeiten, die auf die Art und Schwere der Behinderung abgestimmt sind, behindertengerechte und kompensatorische Sportmöglichkeiten bis hin zu Freizeitangeboten. Darüber hinaus hat sich die Fachhochschule Heidelberg mit der Öffnung der Hochschule für nicht behinderte Studierende im Jahr 1992 die Integration von behinderten und nicht behinderten Studierenden zur Aufgabe gemacht. Dieser wichtige soziale Auftrag wird in be

sonderem Maße von dem Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen wahrgenommen. In den anderen Fachbereichen ist der prozentuale Anteil behinderter Studierender hingegen relativ niedrig, was zum Teil auf die ungebrochene Attraktivität der Fächer Informatik und Betriebswirtschaftslehre, die entsprechend stark von nicht behinderten Studierenden nachgefragt werden, zurückzuführen ist.

Heute stellt sich die Fachhochschule Heidelberg als effiziente, dienstleistungsorientierte Hochschule dar, die es verstanden hat, ihre spezifischen Erfahrungen mit der Ausbildung und Betreuung Behinderter zu nutzen und ein Studienangebot zu entwickeln, das für behinderte und nicht-behinderte Studierende gleichermaßen attraktiv ist. Welchen Stellenwert die Ausbildung von Rehabilitanden zukünftig an der Fachhochschule Heidelberg einnehmen wird, bleibt abzuwarten. Entscheidend wird unter anderem sein, wie die Einführung neuer Studienangebote von den Studierenden angenommen wird. Nicht zuletzt bestimmen die sozial- und gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen, wie rentabel die Ausbildung beruflicher Rehabilitanden für ein Unternehmen wie die SRH ist. Der Wissenschaftsrat weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass er nur zur Kenntnis nehmen kann, dass die im Kostensatz für Rehabilitation enthaltenen Bestandteile, die nicht für Bildungsleistungen der Fachhochschule Heidelberg aufgewandt werden, in die Erträge der Berufsförderungswerk Heidelberg gGmbH eingehen. Die Höhe dieser Erträge und ihre konkrete Verwendung entziehen sich seiner Beurteilung.

B.II. Zur Ausstattung und Finanzierung

Zu Infrastruktur und sächlicher Ausstattung

Der Fachhochschule Heidelberg stehen in den angemieteten Gebäuden in der Maaßstraße umfangreiche und adäquat ausgestattete Vorlesungs-, Seminar- und Mitarbeiter Räume zur Verfügung. Mit dem geplanten Umzug in den Neubau auf dem Campus der SRH und dem einhergehenden Flächenzuwachs um 3.200m² auf

11.700 m² wird sich die räumliche Ausstattung der Fachhochschule Heidelberg zukünftig noch verbessern.

Die Fachbereiche Musiktherapie, Informatik und Architektur verfügen über eine gute, in Teilen sogar sehr gute Geräteausstattung. Zu bemängeln ist jedoch das Fehlen einer Modellbau-Werkstatt im Fachbereich Architektur. Der geplante Umzug in den Neubau der Hochschule sollte daher genutzt werden, um eine entsprechende Werkstatt einzurichten.

Durch die Kooperation mit dem Technologiezentrum des Berufsförderungswerkes besitzt die Fachhochschule Heidelberg Zugang zu modern ausgestatteten Maschinenlaboren und –werkstätten, die eine adäquate Grundlagen- und Fachausbildung in den Studiengängen Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau ermöglichen.

Im Unterschied zur übrigen Ausstattung ist die bibliothekarische Versorgung an der Fachhochschule Heidelberg sowohl in qualitativer als auch quantitativer Hinsicht unzureichend. So befindet sich die Bibliothek an ihrem gegenwärtigen Standort in der Bonhoefferstraße weit ab von dem Fachhochschulbetrieb, wodurch die Verfügbarkeit der Buchbestände für die Studierenden erheblich eingeschränkt ist. Die ca. 31.000 Titel dienen nicht nur der Literaturversorgung der Fachhochschule Heidelberg, sondern des gesamten Berufsförderungswerkes einschließlich der IHK-Ausbildung. Dementsprechend weist der Bestand der Bibliothek einen hohen Anteil an elementaren Lehrbüchern sowie populärwissenschaftlicher Literatur auf. Fremdsprachige Literatur ist kaum vorhanden. Ein Verbundsystem mit anderen Bibliotheken wie der Universitätsbibliothek oder der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Heidelberg besteht nicht, obgleich dies angesichts des geringen Bestandes der Bibliothek der Fachhochschule Heidelberg dringend erforderlich wäre.

Die Fachhochschule Heidelberg ist sich der ungenügenden Ausstattung der Bibliothek durchaus bewusst. Sie hofft, mit dem Bezug des Neubaus im August 2004 die bibliothekarische Versorgung erheblich verbessern zu können. Der Wissenschaftsrat

begrüßt die Flächenerweiterung und räumliche Einbindung der Bibliothek in den Hochschulbetrieb, die mit dem Bezug des Neubaus einhergeht. Darüber hinaus sind jedoch weitere Maßnahmen erforderlich, um eine angemessene und zeitnahe Informationsversorgung der Studierenden und Lehrenden zu gewährleisten. Hierzu zählt zum einen die Erweiterung der Bestände, auch um englischsprachige Fachliteratur, die den aktuellen Forschungsstand der an der Hochschule vertretenen Fachgebiete reflektiert. Zum anderen sollte die Mitgliedschaft in einem Verbundsystem mit anderen Bibliotheken zügig angestrebt werden, um den Studierenden umfassende Literaturrecherchen sowie Fernleihen zu ermöglichen. Zwar bietet die Universitätsbibliothek Heidelberg eine hervorragende bibliothekarische Versorgung, die auch von Studierenden anderer Einrichtungen genutzt werden kann. Dennoch ist eine umfassende und fachlich adäquate Ausstattung der hochschuleigenen Bibliothek unerlässlich.

Für den Ausbau der Bibliothek empfiehlt der Wissenschaftsrat dringend, ein übergreifendes Konzept der Fachhochschule Heidelberg zur Pflege des Bestandes zu erarbeiten, das die erforderlichen Expertisen einbindet und die Anschaffungen der verschiedenen Fachbereiche koordiniert. Er weist zudem darauf hin, dass für die Bestandserweiterung erhebliche finanzielle Aufwendungen erforderlich werden. Das gegenwärtige zentrale Budget von 3.000 Euro jährlich ist dafür völlig unzureichend.

Zur personellen Ausstattung

Zu würdigen ist der große Einsatz der Professoren, die mit einem Lehrdeputat von 18 Semesterwochenstunden und weiteren 9 Stunden Verwaltungs- und Projektaufgaben in außerordentlichem Maße belastet sind. Hinzu kommt, dass aufgrund der straffen Studienorganisation und Trimesterstruktur vorlesungsfreie Zeiten, wie sie an staatlichen Fachhochschulen bestehen, entfallen. So sind innerhalb eines Jahres, angelehnt an die Schulferien, lediglich ca. 10 Wochen vorlesungsfreie Zeit vorgesehen. Im Hinblick auf die Anforderungen an eine hochschuladäquate Lehre sowie die steigenden Anforderungen an Fachhochschulen, auch Forschung zu betreiben, ist die Be

lastung der Professoren der Fachhochschule Heidelberg durch Lehre und Verwaltung zu hoch.

Setzt man die durch Professoren und Lehrkräfte für besondere Aufgaben geleisteten Semesterwochenstunden zu denen der Lehrbeauftragten ins Verhältnis, so variiert der Anteil der hauptamtlich Lehrenden in den verschiedenen Fachbereichen zwischen 66% und 79%. Gemessen an den Empfehlungen des Wissenschaftsrates, der sich wiederholt dafür ausgesprochen hat, mindestens 80% des Lehrangebots durch Professuren und übriges hauptamtliches Lehrpersonal sicherzustellen, ist der Anteil der hauptamtlich Lehrenden an der privaten Fachhochschule Heidelberg noch annehmbar.¹

Die Betreuungsrelationen von Professoren zu Studierenden sind in allen Fachbereichen vergleichsweise günstig. Hervorzuheben sind insbesondere die Fachbereiche Sozial- und Gesundheitswesen sowie Architektur mit Betreuungsrelationen von 1:23,5 und 1:11,2 (jeweils ohne die Einrechnung von Lehrbeauftragten), die im Vergleich mit den übrigen Hochschulen in Baden-Württemberg einen Spitzenplatz einnehmen.²

Insgesamt ist die gegenwärtige personelle Ausstattung für die Lehre hinreichend. Die geplante Erweiterung des Studienangebotes erfordert allerdings eine deutliche Verbesserung der personellen Ausstattung. Die Fachhochschule Heidelberg beabsichtigt, das Personal bei der Einführung neuer Studiengänge mit insgesamt 18 Professuren so weit aufzustocken, dass die gegenwärtigen Betreuungsrelationen erhalten bleiben. Dies ist in der Gesamtbetrachtung sicherlich begrüßenswert, in einzelnen Studiengängen ist die geplante personelle Ausstattung jedoch im Hinblick auf das abzudeckende Fächerspektrum nicht ausreichend (siehe Abschnitt B.III.1.).

¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen, Köln 2002, S. 151.

² Evaluationsagentur Baden-Württemberg: Evaluationsbericht Soziale Arbeit an den Fachhochschulen in Baden-Württemberg 2002, Bonn 2002, S. 17.

Evaluationsagentur Baden-Württemberg: Evaluationsbericht Architektur an den Hochschulen in Baden-Württemberg 2002, Bonn 2002, S. 19.

Finanzierung

Eine wesentliche Voraussetzung für die Akkreditierung privater Hochschulen ist ein tragfähiges Finanzierungskonzept. Insbesondere ist nachzuweisen, dass die zu akkreditierende Hochschule über finanzielle Voraussetzungen zum Betrieb ihrer Einrichtung verfügt, die den Studierenden einen ordnungsgemäßen Abschluss des Studiums ermöglichen.

Zur Beurteilung ihres Finanzierungskonzeptes hat die Fachhochschule Heidelberg die Erfolgsrechnung der Jahre 1997 bis 2001 sowie eine entsprechende Prognose für die Jahre 2002 bis 2006 (vgl. Tabelle 5 und 6 im Anhang), eine Aufstellung der prognostizierten Einnahmen aus Studiengebühren, Aufwendungen für die neu beantragten Studiengänge sowie den Geschäftsbericht der SRH für das Jahr 2001 mit den Wirtschaftsdaten des Konzerns, der Konzernbilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt. Die Fördersätze, die von dem Träger der beruflichen Rehabilitation für die Rehabilitanden gezahlt werden, und die Zuschüsse des Landes stellen eine solide Finanzierungsgrundlage dar, die durch die Studiengebühren der Selbstzahler ergänzt wird. Der Wissenschaftsrat weist allerdings darauf hin, dass nicht abzusehen ist, wie sich Änderungen im Sozialsystem auf die Zuschüsse der Reha-Träger insbesondere für Studierende mit leichten Behinderungen auswirken. Defizite, wie sie sich beispielsweise durch die umzugsbedingten Aufwendungen ab dem Jahr 2004 ergeben, werden gegenwärtig durch die Berufsförderungswerk gGmbH abgedeckt, die die Fachhochschule Heidelberg betriebswirtschaftlich als Profitcenter betreibt.

Inwieweit der ordnungsgemäße Studienabschluss der Studierenden im Falle eines Scheiterns der Fachhochschule Heidelberg durch die SRH oder die Berufsförderungswerk gGmbH bzw. die SRH Hochschulen gGmbH als zukünftige Muttergesellschaft der Hochschule gesichert wird, lässt sich jedoch letztlich nur aufgrund der bestehenden Vertragsbeziehungen zwischen den Unternehmen des SRH-Konzerns beurteilen. Eine derartige Prüfung würde allerdings den Rahmen einer institutionellen

Akkreditierung erheblich überschreiten. Der Wissenschaftsrat sieht in einem solchen Fall eine belastbare Zusage in Form einer Finanzierungs- oder Übernahmeerklärung, die den ordnungsgemäßen Studienabschluss der Studierenden gewährleistet, als notwendige Voraussetzung für eine institutionelle Akkreditierung an. Er begrüßt, dass die SRH Holding eine entsprechende schriftliche Zusage gegenüber dem Land Baden-Württemberg abgegeben hat.

Unabhängig von der Frage der Sicherung des Studienbetriebs und der ordnungsgemäßen Studienabschlüsse ist die vorgesehene Finanzierung der Forschung nicht ausreichend, um den wachsenden Anforderungen an die Forschung an Fachhochschulen gerecht zu werden. Zukünftig werden hier erhebliche Anstrengungen zu Einwerbung von Drittmitteln erforderlich sein, wofür eine tragfähige Forschungsinfrastruktur Voraussetzung ist (vgl. Abschnitt B.III.2.).

B.III. Zu den Leistungsbereichen

III.1. Studium und Lehre

Der Wissenschaftsrat würdigt die Anstrengungen der Fachhochschule Heidelberg seit ihrer Gründung Anfang der 70er Jahre, ihr Fächerspektrum stetig zu erweitern und ein attraktives Studienangebot zu schaffen. Insbesondere die verkürzte Studienzeit von 7 Semestern, die straffe Studienorganisation sowie die gute Betreuung der Studierenden tragen zur Attraktivität des Studiums an der Fachhochschule Heidelberg bei. Hinzu kommen die ausgeprägte Praxisorientierung der Studiengänge sowie gute Berufsaussichten in den angebotenen Fächern. Möglicherweise profitiert die Fachhochschule Heidelberg auch davon, dass sie lange Zeit als einzige Hochschule in Deutschland einen Studiengang Musiktherapie angeboten hat, einige der übrigen Studiengänge an den staatlichen Hochschulen mit einem NC belegt sind und an der

Fachhochschule Heidelberg kein systematisches Auswahlverfahren¹ etabliert ist. Eine Ausnahme stellen die Fachbereiche Architektur und Informatik (Schwerpunkt Medieninformatik) dar, die durch verschiedene Eignungstest und Auswahlgespräche prüfen, ob die Studienbewerber die notwendigen Kompetenzen, insbesondere zeichnerische und gestalterische Fähigkeiten, besitzen.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen um eine größere Effizienz der Hochschulausbildung ist die Verkürzung der Studienzeit aus Sicht des Wissenschaftsrates grundsätzlich positiv zu werten. Im Interesse der Studierenden ist jedoch seitens der Hochschule und des Landes darauf zu achten, dass den Studierenden hieraus keine berufsrechtlichen Schwierigkeiten entstehen.

Zukünftig beabsichtigt die Fachhochschule Heidelberg, ihr Studienangebot durch die Einführung sowohl von Diplom- als auch von Master-Studiengängen erheblich zu erweitern. In seinen Empfehlungen zur Entwicklung von Fachhochschulen² hat der Wissenschaftsrat eine nachhaltige Erweiterung des Spektrums anwendungsorientierter Studienangebote an Fachhochschulen grundsätzlich befürwortet. Allerdings hält er die Mehrzahl der beantragten Studiengänge nach ihrer inhaltlichen Konzeption noch nicht für ausgereift sowie nach der geplanten personeller Ausstattung für verbesserungsbedürftig. Zwar ist die Einführung gestufter Studienabschlüsse aus Sicht des Wissenschaftsrates grundsätzlich begrüßenswert.³ Da nach dem Beschluss der KMK Bachelor-, Master- und Diplomstudiengänge aber eigenständigen Charakter haben sollen⁴, erscheint es aus systematischen Gründen nicht zielführend, Diplom- und Master-Studiengängen parallel anzubieten. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher der Fachhochschule Heidelberg, ihr Studienangebot konsequent auf Bachelor- und Master-Studiengänge umzustellen. Im Sinne der Qualitätssicherung

¹ Ausgenommen ist die Abklärung der beruflichen Eignung der Rehabilitanden mittels psychologischer und medizinischer Testverfahren.

² Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung von Fachhochschulen, Köln 2002, S. 95ff.

³ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung von Fachhochschulen, Köln 2002, S. 95ff.

⁴ Wissenschaftsrat: Beschäftigungssystem – Hochschulausbildung – Studienreform: Stellungnahme und Empfehlungen, Köln 2000, S. 126.

sollte dabei die Einführung gestufter Studiengänge in Verbindung mit einer zeitnahen Studiengangsakkreditierung erfolgen.

Im Folgenden nimmt der Wissenschaftsrat zu den bestehenden Studienangeboten und geplanten Erweiterungen der einzelnen Fachbereiche Stellung, soweit sie im Rahmen der institutionellen Akkreditierung zu beurteilen sind. Er weist ausdrücklich darauf hin, dass eine Stellungnahme zu den Studienangeboten im Rahmen der institutionellen Akkreditierung nicht die Akkreditierung der Studiengänge durch ausgewiesene Akkreditierungsagenturen ersetzen kann.

Zum Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen

Im Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen werden derzeit der Diplom-Studiengang Sozialarbeit sowie der Diplom-Studiengang Sozialwirtschaft als Aufbau-Studiengang angeboten. Die vorgelegten Studiengangskonzeptionen sind grundsätzlich tragfähig. Positiv hervorzuheben ist der hohe Anteil der Rehabilitanden, die unter Einbeziehung ihrer eigenen Erfahrungen für diesen Bereich ausgebildet werden. Trotz der günstigen Betreuungsrelationen hält der Wissenschaftsrat jedoch die gegenwärtige Personalausstattung im Hinblick auf die abzudeckende Fächerbreite für zu gering. Insbesondere ist eine weitere Professur in den ökonomischen Fächern dringend erforderlich. Folge der derzeitigen Personalausstattung ist eine hohe Arbeitsbelastung der Lehrenden, die für Forschung, Publikationen und Fortbildungen keinen Freiraum lässt. Allerdings zeichnet sich mit der geplanten Erweiterung des Studienangebotes eine Verbesserung der personellen Ausstattung ab. So ist vorgesehen, innerhalb der nächsten vier Jahre zumindest 12 zusätzliche Professuren, darunter drei Professuren für betriebswirtschaftliche Fächer, im Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen zu schaffen. Vorausgesetzt, dass die neu zu berufenden Professoren auch in den bereits bestehenden Studiengängen eingesetzt werden, sollte sich damit das bisherige Studienangebote fachlich verbreitern lassen.

Grundsätzlich positiv bewertet der Wissenschaftsrat die geplante Einführung der Studiengänge Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspsychologie, die sich in ihrer Konzeption an bestehende Vorbilder an anderen Fachhochschulen anlehnen. Schlüssig erscheint auch die Konzeption des beantragten berufsbegleitenden Diplom-Studienganges Sozialpädagogik/Sozialarbeit. Der Wissenschaftsrat begrüßt die Einrichtung dieses Studienganges unter der Voraussetzung, dass die Betreuungsrelation, wie sie bislang im Fachbereich besteht, auch weiterhin gewährleistet bleibt. Dagegen hält der Wissenschaftsrat den beantragten Master-Studiengang „Master of Social Business Administration“ noch nicht für tragfähig. So weist er nicht die für einen Master-Studiengang erforderliche fachliche Spezialisierung und Vertiefung auf. Dies wird insbesondere in der mangelnden Abgrenzung zum bestehenden Diplom-Aufbaustudiengang Sozialwirtschaft deutlich. Hier ist eine grundlegende Überarbeitung des Studiengangskonzeptes, das den Besonderheiten eines Master-Studienganges Rechnung trägt, dringend geboten. Um eine adäquate fachliche Vertiefung im Rahmen eines Master-Studienganges anbieten zu können, ist zudem mindestens eine weitere betriebswirtschaftliche Professur zwingend notwendig.

Zum Fachbereich Informatik

Im Fachbereich Informatik werden gegenwärtig die Diplom-Studiengänge Informatik und Elektrotechnik, die Aufbaustudiengänge Multimediainformatik und Wirtschaftsinformatik als weitere Diplom-Studiengänge sowie der Master-Studiengang Master of Science in Computer Science angeboten. Beantragt ist weiterhin der Diplom-Studiengang Bioinformatik.

Die vorgelegten Studiengangskonzeptionen für den Diplom-Studiengang Informatik, den Aufbaustudiengang Wirtschaftsinformatik sowie den Master-Studiengang „Master of Science in Computer Science“ sind grundsätzlich tragfähig, wobei eine Akkreditierung des Master-Studienganges durch eine ausgewiesene Akkreditierungsagentur in Kürze erfolgen sollte. Der Diplom-Studiengang Elektrotechnik hingegen

entspricht mit seiner Ausrichtung auf die technische Informatik nicht den inhaltlichen Anforderungen des Faches Elektrotechnik. Der Wissenschaftsrat hält daher eine Fortführung des Studienganges in der vorliegenden Konzeption für nicht vertretbar. Als Alternative hält er die Einführung eines Studienschwerpunktes „Technische Informatik“ im Rahmen des Diplom-Studienganges Informatik für erwägenswert.

Sowohl für den bestehenden Diplom-Studiengang Multimediainformatik als auch für den geplanten Diplom-Studiengang Bioinformatik sieht der Wissenschaftsrat die personelle Ausstattung als unzureichend an. Beide Fachgebiete werden an der Fachhochschule Heidelberg nicht durch qualifizierte hauptamtlich Lehrende vertreten. Die Vermittlung dieser Spezialgebiete, die im Wesentlichen das Profil der Studiengänge ausmachen, durch Lehrbeauftragte ist nicht ausreichend, um eine fachwissenschaftlich angemessene Ausbildung der Studierenden zu gewährleisten. Für den Diplom-Studiengang Multimediainformatik sollte daher eine Professur für Mediengestaltung geschaffen werden. Für den beantragten Diplom-Studiengang Bioinformatik sieht der Wissenschaftsrat hingegen keine Möglichkeit, durch eine personelle Aufstockung die erforderlichen Voraussetzungen für die Ausbildung von Informatikern in den biologischen Grundlagen zu schaffen. Bestenfalls hält er ein Aufbaustudium für Biologen für vertretbar, vorausgesetzt, dass eine entsprechende Professur für Bio-Informatik eingerichtet wird.

Zum Fachbereich Architektur

Im Fachbereich Architektur werden seit 1969 Architekten im Vollzeitstudium ausgebildet. Die vorgelegte Studiengangskonzeption erscheint grundsätzlich tragfähig. Das Architektur-Studium an der Fachhochschule Heidelberg zeichnet sich danach vor allem durch seinen ausgeprägten Anwendungsbezug sowie seine Schwerpunktsetzung im konstruktiven Bereich aus. Die Fachhochschule Heidelberg hebt sich damit von der oftmals stark entwurfsbezogenen Ausbildung an staatlichen Hochschulen ab und vermag so durchaus das Studienangebot im Fach Architektur zu ergänzen. Die Absolventen werden insbesondere von Architektenbüros geschätzt und besitzen ent

sprechend gute Anstellungschancen. Positiv herauszustellen sind zudem die überaus gute Betreuungsrelation von Professoren zu Studierenden sowie der hohe Anteil promovierter Mitarbeiter im Fachbereich.

Der beantragte Master-Studiengang „Erhaltende Erneuerung von Gebäuden“ ist zwar nach seinem Profil überzeugend und unter inhaltlichen Aspekten zweifellos förderungswürdig. Die personelle Ausstattung des Fachbereichs ist jedoch zu gering, um den Anforderungen an einen Master-Studiengang zu genügen. Wollte man ihn einführen, so wäre zusätzlich zu der geplanten Professur „Bauen im Bestand“ mindestens eine weitere Professur erforderlich.

Zum Fachbereich Wirtschaft und Technik

Derzeit werden vom Fachbereich Wirtschaft und Technik die Diplom-Studiengänge Betriebswirtschaftslehre (BWL) und Wirtschaftsingenieurwesen (WIG) sowie der Aufbaustudiengang Wirtschaftsingenieurwesen als weiterer Diplom-Studiengang angeboten. Erklärtes Ziel des Fachbereiches ist es, Generalisten für den Mittelstand auszubilden, die in einer Teildisziplin ihres Fachgebietes eine Vertiefung erhalten. Die vorgelegten Studiengangskonzeptionen erscheinen grundsätzlich tragfähig. Positiv hervorzuheben ist, dass, abgesehen von dem zu geringen Anteil Maschinenbau im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, solides Grundlagenwissen in den ersten Studiensemestern vermittelt wird. Das Angebot der vertiefenden Studienschwerpunkte im dritten Studienjahr ist zwar attraktiv, steht aber wegen des hohen Spezialisierungsgrads im Widerspruch zu dem Ziel, Generalisten auszubilden. Offenbar hat sich die Hochschule bei der Konzeption der Studiengänge sehr stark an den Wünschen der Industrie als Abnehmer der Absolventen leiten lassen. Wünschenswert wäre hier eine stärkere wissenschaftliche Fundierung der Studiengänge.

Zum Herbst 2003 soll der frühere Diplom-Studiengang Maschinenbau, der aufgrund mangelnder Nachfrage seit dem Jahr 2000 nicht mehr angeboten wurde, nun mit der

Fachrichtung Product-Engineering und Innovationsmanagement wieder aufgenommen werden. Aus Sicht des Wissenschaftsrates ist der geplante Studiengang jedoch weder in konzeptioneller noch personeller Hinsicht tragfähig. So ist die gegenwärtige Personalausstattung im Fachbereich Wirtschaft und Technik für eine Erweiterung des Studienangebotes nicht ausreichend. Der Diplom-Studiengang Maschinenbau würde eine erhebliche Aufstockung des hauptamtlichen Lehrpersonals erfordern, um ein fundiertes Maschinenbaustudium zu gewährleisten. Darüber hinaus entspricht die vorgelegte Studienordnung nicht den Richtlinien der Rahmenprüfungsordnung der KMK und HRK von 1999. Der Wissenschaftsrat spricht sich daher gegen die geplante Wiederaufnahme des Studienganges Maschinenbau aus. Stattdessen sieht er die Möglichkeit, einen Studienschwerpunkt Innovationsmanagement im Rahmen des Diplom-Studienganges Wirtschaftsingenieurwesen einzurichten. Voraussetzung hierfür ist jedoch die Schaffung mindestens einer Professur für Innovationsmanagement. Darüber hinaus sollte das Fach Maschinenbau durch qualifizierte hauptamtlich Lehrende oder Lehrbeauftragte angemessen ausgestattet werden.

Der beantragte Diplom-Studiengang Sportmanagement stellt keinen eigenständigen Studiengang dar, sondern entspricht eher einer Vertiefungsrichtung des BWL-Studiums. Voraussetzung für die Einführung einer derartigen Vertiefung ist jedoch die Schaffung mindestens einer weiteren Professur mit dem Schwerpunkt Sportmanagement.

Zum Fachbereich Musiktherapie

Derzeit wird am Fachbereich der Diplom-Studiengang Musiktherapie angeboten, der 1987 nach sechsjähriger Probephase als erster und lange Zeit einziger Studiengang dieser Fachrichtung in Deutschland eingerichtet wurde. Zentrales Merkmal des Studienganges ist die Verbindung von Theorie und Praxis, die durch die Integration einer musiktherapeutischen Ambulanz am Fachbereich gewährleistet werden soll. Bemerkenswert ist zudem die Errichtung eines musiktherapeutischen Forschungszent

rums als An-Institut. Der Wissenschaftsrat erkennt an, dass Fachhochschule Heidelberg in den vergangenen 15 Jahren in der Musiktherapie wichtige Anstöße gab. Die vorgelegte Studiengangskonzeption ist aus Sicht des Wissenschaftsrates grundsätzlich tragfähig. Gleichwohl bleibt offen, ob der Entwicklung der psychotherapeutischen Qualifikation der Studierenden angesichts der angestrebten Forschungsorientierung genügend Bedeutung beigemessen wird.

Die geplante Erweiterung des Studienangebotes um einen Master-Studiengang ist aus Sicht des Wissenschaftsrates durchaus sinnvoll. Allerdings hält er die vorliegende Studiengangskonzeption noch nicht für ausgereift. Insbesondere vermögen Profil und Zielsetzung des Studienganges noch nicht voll zu überzeugen. So soll der geplante Master-Studiengang zur weiteren Professionalisierung der Musiktherapie sowie zur Verbesserung der Promotionsmöglichkeiten für Diplom-Musiktherapeuten beitragen. Die Absolventen sollen in Lehre, Forschung und Supervision tätig sein. Ob der neue Studiengang den Studierenden die Qualifikationen für die angestrebten anspruchsvollen Aufgaben vermitteln würde, lässt sich auf der Grundlage der vorgelegten Unterlagen nicht abschließend beurteilen. Zudem ist der personelle Aufwuchs mit einer zusätzlichen Professoren- und einer Dozentenstelle knapp bemessen. Damit wird vorausgesetzt, dass Vorlesungen in dem neuen Studiengang auch von Professoren des bestehenden grundständigen Studienganges übernommen werden. Der Wissenschaftsrat sieht daher die Einführung des Master-Studienganges Musiktherapie zum gegenwärtigen Zeitpunkt als problematisch an. Auf der anderen Seite hält der Wissenschaftsrat die Erweiterung des Studienangebotes in diesem Fachgebiet für durchaus sinnvoll. Er stellt daher Land und Hochschule anheim, den Studiengang während einer Experimentierphase von drei Jahren zu erproben. Er würde es begrüßen, wenn hierbei die genannten konzeptionellen und personellen Probleme berücksichtigt würden. In jedem Fall sollte eine solche Experimentierphase mit einer Studiengangsakkreditierung abgeschlossen werden.

III.2. Zur Forschung

Bereits im Jahr 1991 hat der Wissenschaftsrat anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen eng an deren spezifischen Bildungsauftrag geknüpft und die Aktualisierung der Fachkompetenz der Professoren als notwendige Ergänzung der Lehre angesehen.¹ Die Forschungstätigkeit an Fachhochschulen soll sich demnach an Aufgaben aus der Berufspraxis orientieren und an dem Bedarf von Forschungs- und Entwicklungsleistungen in der Berufspraxis richten. Vor diesem Hintergrund würdigt der Wissenschaftsrat die Bemühungen einzelner Fachbereiche der Fachhochschule Heidelberg, im Rahmen ihrer gegenwärtigen Möglichkeiten Forschung zu betreiben. Hervorzuheben sind dabei die Fachbereiche Sozial- und Gesundheitswesen, Wirtschaft und Technik sowie Musiktherapie, die an verschiedenen – zum Teil durch die EU geförderte – Forschungsprojekten beteiligt sind. Allerdings nehmen sich die dabei eingesetzten personellen und finanziellen Ressourcen nach den vorgelegten Unterlagen bescheiden aus.

Der Wissenschaftsrat unterstützt die Absicht der Fachhochschule Heidelberg, die angewandte Forschung zukünftig weiter auszubauen. Um jedoch Forschung in nennenswertem Umfang betreiben zu können, werden erhebliche Anstrengungen institutioneller Art notwendig sein. So muss die Hochschulleitung geeignete Rahmenbedingungen schaffen, um Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Heidelberg nachhaltig zu stärken. Hierzu zählen eine angemessene Entlastung der Professoren in Lehre und Verwaltung bei verstärkten Forschungsaktivitäten sowie die Bereitstellung einer Grundausstattung, um Drittmittel einwerben zu können. Zu begrüßen sind in diesem Zusammenhang Überlegungen der SRH, ein Forschungsförderungsprogramm einzurichten.

¹ Wissenschaftsrat: „Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen in den 90er Jahren“, Köln 1991.

B.IV. Zur Qualitätssicherung

Der Wissenschaftsrat hält es grundsätzlich für notwendig, Maßnahmen zur Förderung und Sicherung der Qualität der Lehre sowie zur Erhöhung der Transparenz in den Bereichen Studium und Lehre einzusetzen. Er würdigt daher die regelmäßige interne Evaluation der einzelnen Lehrveranstaltungen, die Befragung der Studierenden im zweiten Studienjahr und die Befragung der Absolventen als Teil des Qualitätsmanagements. Weiterhin begrüßt der Wissenschaftsrat, dass die Fachhochschule Heidelberg 1996 nach *DIN ISO 9001 1994* zertifiziert wurde und sich damit einem anerkannten Qualitätssicherungssystem stellt. Allerdings bezieht sich die Qualitätsprüfung nach DIN ISO 9001 vor allem auf formale Prozesse und gibt keine Auskunft über die wissenschaftliche Qualität von Lehre und Forschung. Der Wissenschaftsrat hält daher eine Akkreditierung der Studiengänge durch ausgewiesene Akkreditierungsagenturen für dringend erforderlich. Dies gilt umso mehr, als die Fachhochschule Heidelberg vor einer konsequenten Umstellung all ihrer Studiengänge auf gestufte Studiengänge steht.

Positiv bewertet der Wissenschaftsrat, dass die Fachhochschule Heidelberg bereits erste Konsequenzen aus den Evaluationen der Fachbereiche Architektur sowie Sozial- und Gesundheitswesen gezogen hat. Nachdem die Evalag Mängel im gestalterischen Bereich des Fachbereichs Architektur festgestellt hatte, wurden nun eine Professur sowie weitere Mitarbeiterstellen mit dem Schwerpunkt „Gestalten“ besetzt. Im Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen werden aktuell Maßnahmen zur Verbesserung der Studienorganisation erarbeitet.

B.V. Zur Kooperation

Die Fachhochschule Heidelberg ist angemessen in die regionalen Wirtschaftsstrukturen eingebunden. Die Kooperationen basieren dabei vor allem auf persönlichen Kontakten der Professoren und Lehrbeauftragten. Die Hochschule sollte zur Unter

haltung von Kooperationsbeziehungen sicherstellen, dass auch weiterhin ein hoher Anteil der Lehrbeauftragten längerfristig an die Hochschule gebunden ist.

Zu begrüßen ist die Kooperation mit einigen Universitäten, die Absolventen des Fachbereichs Musiktherapie die Möglichkeit zur Promotion bieten. Positiv zu bewerten sind weiterhin die bestehenden Beteiligungen an Forschungsprojekten. Im Zuge der Stärkung angewandter Forschung und Entwicklung sind jedoch zukünftig intensivere Kooperationen mit anderen Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen anzustreben. Dies gilt insbesondere für den Fachbereich Wirtschaft und Technik.

B.VI. Akkreditierungsentscheidung

Der Wissenschaftsrat weist darauf hin, dass es sich bei der institutionellen Akkreditierung um die Überprüfung und Feststellung qualitativer Mindeststandards handelt. Die Leistungen und Merkmale einer Hochschule können dabei nur im Gesamtzusammenhang betrachtet und gewürdigt werden; die institutionelle Akkreditierung stellt stets eine Einzelfallbetrachtung dar.

Der Wissenschaftsrat hat im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens die bislang erbrachten Leistungen der Fachhochschule Heidelberg in Lehre, Forschung und Weiterbildung, die dafür eingesetzten und vorgesehenen Ressourcen sowie die vorgelegten Konzepte und vorgesehenen Ressourcen für die geplante Erweiterung des Studienangebotes geprüft. Diese Prüfung hat ergeben, dass die Fachhochschule Heidelberg die erforderlichen Mindeststandards für den Betrieb einer Fachhochschule erfüllt. Der Wissenschaftsrat gelangt somit zu einem positiven Akkreditierungsvotum. Die Akkreditierung erfolgt mit folgenden Auflagen:

Sächliche Ausstattung

- Verbesserung der bibliothekarischen Versorgung,

Personelle Ausstattung

- Einrichtung mindestens einer weiteren Professur für die ökonomischen Fächer der bestehenden Studiengänge Sozialarbeit/Sozialwirtschaft, einer Professur für Mediengestaltung;
- Einstellung qualifizierter Lehrender für das Fachgebiet Maschinenbau im Rahmen des Studienganges Wirtschaftsingenieurwesen.

Forschung

- Erarbeitung eines Forschungskonzeptes, das eine angemessene Forschungsinfrastruktur vorsieht.

Angesichts der erheblichen personellen und konzeptionellen Mängel hält der Wissenschaftsrat die Weiterführung der Diplom-Studiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau unter keinen Umständen für vertretbar. Darüber hinaus erwartet er, dass die geplanten Studiengänge Social Business Administration (Master), Bioinformatik (Diplom), Erhaltende Erneuerung von Gebäuden (Master), Maschinenbau mit Fachrichtung Product Engineering und Innovationsmanagement (Diplom) und Sportmanagement (Diplom) nur dann eingeführt werden, wenn die in der vorliegenden Stellungnahme genannten Voraussetzungen geschaffen werden. Zugleich setzt er voraus, dass die Studiengänge dann schnellstmöglich durch eine ausgewiesene Akkreditierungsagentur akkreditiert werden.

Für den Master-Studiengang Musiktherapie stellt der Wissenschaftsrat Land und Hochschule eine dreijährige Experimentierphase mit anschließender studiengangsbezogener Akkreditierung anheim.

Im Hinblick auf die genannten Auflagen und Vorbehalte wird die Akkreditierung der Fachhochschule Heidelberg auf fünf Jahre befristet. Der Wissenschaftsrat macht die erneute Akkreditierung von der Erfüllung der genannten Auflagen abhängig.

C. Zusammenfassung

Das Land Baden-Württemberg hat im September 2002 den Antrag auf Akkreditierung der Fachhochschule Heidelberg durch den Wissenschaftsrat gestellt. Bei der vom Wissenschaftsrat durchgeführten institutionellen Akkreditierung steht die Frage im Vordergrund, ob eine Hochschule grundsätzlich in der Lage ist, Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen, die nach der staatlichen Gesetzgebung dem Hochschulbereich zuzuordnen sind. Die institutionelle Akkreditierung dient damit vor allem der Überprüfung qualitativer Mindeststandards. Der Wissenschaftsrat hat im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens, das die Selbstprüfung der Hochschule sowie die Begutachtung durch eine unabhängige Expertenkommission umfasst, die bislang erbrachten Leistungen der Fachhochschule Heidelberg insbesondere in Lehre und Forschung, die dafür eingesetzten und vorgesehenen Ressourcen sowie die vorgelegten Konzepte und vorgesehenen Ressourcen für die geplante Erweiterung des Studienangebotes geprüft.

Die Fachhochschule Heidelberg nahm 1969 ihren Betrieb als Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation Behinderter im tertiären Bildungsbereich auf und wurde 1972 als Fachhochschule beim Berufsförderungswerk der Stiftung Rehabilitation Heidelberg (SRH) staatlich genehmigt. In den 30 Jahren ihres Bestehens hat sich die Fachhochschule Heidelberg in besonderer Weise um die berufliche Integration behinderter Studierender verdient gemacht. Hierzu zählt vor allem die Entwicklung eines Studienmodells, das beruflichen Rehabilitanden ermöglicht, innerhalb der maximalen Förderungsdauer der Kostenträger von drei Jahren, ein Vollzeitstudium zu absolvieren. Seit 1992 hat die Fachhochschule Heidelberg den Zugang auch für nicht behinderte Studierende geöffnet. Zum WS 2002/03 studierten an der Fachhochschule Heidelberg rund 1.100 Studierende. Der Anteil der beruflichen Rehabilitanden betrug dabei 27%.

Seit ihrer Gründung ist es der Fachhochschule Heidelberg gelungen, ihr Fächerspektrum erheblich zu erweitern und ein Studienangebot zu entwickeln, das sowohl

für behinderte als auch für nicht-behinderte Studierende attraktiv ist. Gegenwärtig werden an der Fachhochschule Heidelberg acht grundständige Diplom-Studiengänge, vier Aufbaustudiengänge und ein Master-Studiengang in den Fachbereichen Sozial- und Gesundheitswesen, Architektur, Wirtschaft und Technik, Informatik sowie Musiktherapie angeboten. Zukünftig beabsichtigt die Fachhochschule Heidelberg ihr Studienangebot um fünf Diplom-Studiengänge (davon ein berufbegleitender und ein Aufbaustudiengang) sowie drei Master-Studiengänge zu erweitern. Die Vorzüge der Studienangebote bestehen dabei vor allem in

- der verkürzten Studienzeit von 7 Semestern,
- der straffen Studienorganisation,
- der guten Betreuung der Studierenden,
- der ausgeprägten Praxisorientierung der Studiengänge sowie
- den guten Rahmenbedingungen für behinderte Studierende.

Die Studiengänge sind in der Mehrzahl, soweit diese im Rahmen der institutionellen Akkreditierung zu beurteilen sind, grundsätzlich tragfähig. Einige der beantragten sowie einzelne der bestehenden Studiengänge weisen jedoch konzeptionelle und personelle Mängel auf. Der Wissenschaftsrat spricht daher Vorbehalte gegen die Weiterführung bzw. Einführung dieser Studiengänge aus.

Positiv hervorzuheben sind der große Einsatz der Professoren sowie die gute räumliche und technische Ausstattung der Fachhochschule Heidelberg. Stark verbesserungsbedürftig ist dagegen die bibliothekarische Ausstattung. Die personelle Ausstattung ist mit Ausnahme weniger Studiengänge für das gegenwärtige Studienangebot hinreichend. Für die geplante Erweiterung des Studienangebotes ist allerdings eine deutliche Verbesserung der personellen Ausstattung erforderlich. Nach der vorliegenden Planung ist die vorgesehene personelle Ausstattung in einigen der beantragten Studiengänge im Hinblick auf das abzudeckende Fächerspektrum nicht ausreichend.

Der Leistungsbereich Forschung spielt in der Fachhochschule Heidelberg bislang eine untergeordnete Rolle. Entsprechend den gestiegenen Anforderungen an die Forschung an Fachhochschulen beabsichtigt die Fachhochschule Heidelberg, die angewandte Forschung zukünftig auszubauen. Hierzu werden erhebliche Anstrengungen erforderlich sein, die insbesondere auf den Aufbau einer tragfähigen Forschungsinfrastruktur zu richten sind, die auch die Einwerbung von Drittmitteln erlaubt.

Die Prüfung der erbrachten Leistungen in Lehre und Forschung sowie der eingesetzten und vorgesehenen Ressourcen im Rahmen der institutionellen Akkreditierung hat ergeben, dass die Fachhochschule Heidelberg die erforderlichen qualitativen Mindeststandards für den Betrieb einer Fachhochschule erfüllt. Der Wissenschaftsrat gelangt somit zu einem positiven Akkreditierungsvotum. Aufgrund der Mängel in der bibliothekarischen Versorgung, in der personellen Ausstattung einiger weniger bestehender Studiengänge und in der Forschung erfolgt die Akkreditierung mit Auflagen und befristet auf fünf Jahre.

Anhang

Tabelle 1: Studienangebot der Fachhochschule Heidelberg

Tabelle 2: Entwicklung der Studierendenzahlen der Fachhochschule Heidelberg

Tabelle 3: In Kooperation durchgeführte Forschungsprojekte

Tabelle 4: Personelle Ausstattung der Fachhochschule Heidelberg

Tabelle 5: Finanzierung der Fachhochschule Heidelberg 1997 bis 2001

Tabelle 6: Finanzplan der Fachhochschule Heidelberg 2002 bis 2006

Tabelle 1: Studienangebot der Fachhochschule Heidelberg

Stand: Januar 2003

Staatlich anerkannte Studiengänge und Studienabschlüsse	
Studiengang	Abschluss ²⁾
FB 1: Sozial- und Gesundheitswesen	
	vorhanden
Sozialarbeit	Dipl.-Sozialarbeiter/-in (FH)
Sozialwirtschaft*	Dipl.-Sozialwirt/-in (FH)
	beantragt
Sozialpädagogik/Sozialarbeit ¹⁾	Dipl.-Sozialarbeiter/-in (FH)
Wirtschaftspsychologie	Dipl.-Wirtschaftspsychologe/-in (FH)
Wirtschaftsrecht	Dipl.-Wirtschaftsjurist/-in (FH)
	Schwerpunkt: Gesundheit und Soziales Industrie und Handel
Social Business Administration**	Master of Social Business Administration
FB 2: Informatik	
	vorhanden
Informatik	Dipl.-Informatiker/-in (FH)
	Schwerpunkt: Wirtschaftsinformatik Gesundheitsinformatik Medieninformatik
Informatik**	Master of Science in Computer Science
Multimedainformatik*	Dipl.-Multimedainformatiker/-in (FH)
Wirtschaftsinformatik*	Dipl.-Wirtschaftsinformatiker/-in (FH)
Elektrotechnik	Dipl.-Ingenieur/-in (FH)
	Schwerpunkt: Technische Informatik
	beantragt
Bioinformatik*	Dipl.-Bioinformatiker/-in (FH)
FB 3: Architektur	
	vorhanden
Architektur	Dipl.-Ingenieur/-in (FH)
	beantragt
Erhaltende Erneuerung von Gebäuden**	Master of Architecture
	geplant
Projektentwicklung**	
FB 4: Wirtschaft und Technik	
	vorhanden
Betriebswirtschaft	Dipl.-Betriebswirt/-in (FH)
Wirtschaftsingenieurwesen	Dipl.-Wirtschaftsingenieur/-in (FH)
Wirtschaftsingenieurwesen*	Dipl.-Wirtschaftsingenieur/-in (FH)
Maschinenbau (auslaufend)	Dipl.-Ingenieur/-in (FH)
	beantragt
Maschinenbau (Fachrichtung Product Engineering und Innovationsmanagement)	Dipl.-Ingenieur/-in (FH)
Sportmanagement	Dipl.-Sportmanager/-in (FH)
	geplant
Hochschul- und Wissensmanagement**	
FB 5: Musiktherapie	
	vorhanden
Musiktherapie	Dipl.-Musiktherapeut/-in (FH)
	beantragt
Musiktherapie**	Master of Arts

* Aufbaustudiengang

** Masterstudiengang

1) berufsbegleitender Studiengang

2) Geplante Anpassung der Studienabschlüsse: Masterstudiengänge für alle Fachbereiche; Bachelorstudiengänge für alle Fachbereiche - außer Musiktherapie und Architektur.

Tabelle 2: Entwicklung der Studierendenzahlen der Fachhochschule Heidelberg

Studiengang	Zahl der immatrikulierten Student/innen											
	WS 94/95 Studierende insg.	SS 1995		WS 95/96 Studierende insg.	SS 1996		WS 96/97 Studierende insg.	SS 1997		WS 97/98 Studierende insg.	SS 1998	
		Studierende insg.	Absol- venten		Studierende insg.	Absol- venten		Studierende insg.	Absol- venten		Studierende insg.	Absol- venten
FB 1: Sozial- und Gesundheitsw.	116	112	31	107	100	30	102	98	40	110	103	36
Sozialarbeit	116	112	31	107	100	30	102	98	40	110	103	36
Sozialwirtschaft*												
Sozialpädagogik/Sozialarbeit (berufsb.)												
Wirtschaftspsychologie												
Wirtschaftsrecht												
Social Business Administration**												
FB 2: Informatik	168	118	24	121	109	51	119	116	31	106	115	23
Informatik	101	76	24	82	72	22	91	87	23	83	95	23
Informatik**												
Informatik*												
Elektrotechnik	67	42	0	39	37	29	28	29	8	23	20	0
Bioinformatik*												
FB 3: Architektur	76	80	16	98	80	27	94	106	34	87	94	19
Architektur	76	80	16	98	80	27	94	106	34	87	94	19
Erhaltende Erneuerung von Gebäuden**												
Projektentwicklung**												
FB 4: Wirtschaft und Technik	153	183	27	218	216	76	209	218	70	186	186	47
Betriebswirtschaft	59	81	27	85	81	23	100	110	25	110	106	21
Wirtschaftsingenieurwesen	22	30	0	48	49	0	60	60	24	47	52	14
Wirtschaftsingenieurwesen*												
Maschinenbau	72	72	0	85	86	53	49	48	21	29	28	12
Sportmanagement												
Hochschul- und Wissensmanagement**												
FB 5: Musiktherapie	111	85	18	91	79	22	95	99	23	90	101	25
Musiktherapie	111	85	18	91	79	22	95	99	23	90	101	25
Musiktherapie**												
Summe	624	578	116	635	584	206	619	637	198	579	599	150

* Aufbaustudiengang

** Masterstudiengang

Fortsetzung Tabelle 2: Entwicklung der Studierendenzahlen der Fachhochschule Heidelberg

Studiengang	Zahl der immatrikulierten Student/innen											
	WS 98/99 Studierende insg.	SS 1999		WS 99/00 Studierende insg.	SS 2000		WS 00/01 Studierende insg.	SS 2001		WS 01/02 Studierende insg.	SS 2002	
		Studierende insg.	Absol- venten		Studierende insg.	Absol- venten		Studierende insg.	Absol- venten		Studierende insg.	Absol- venten
FB 1: Sozial- und Gesundheitsw.	120	112	28	137	135	44	150	157	34	174	169	47
Sozialarbeit	120	112	28	137	135	44	132	134	34	132	131	47
Sozialwirtschaft*							18	23	0	42	38	0
Sozialpädagogik/Sozialarbeit (berufsb.)												
Wirtschaftspsychologie												
Wirtschaftsrecht												
Social Business Administration**												
FB 2: Informatik	125	116	48	117	124	33	197	187	24	271	277	49
Informatik	102	95	30	106	113	30	165	156	24	194	190	42
Informatik**										14	41	0
Informatik*							10	11	0	30	16	0
Elektrotechnik	23	21	18	11	11	3	22	20	0	33	30	7
Bioinformatik*												
FB 3: Architektur	96	87	31	70	70	21	60	64	21	56	63	15
Architektur	96	87	31	70	70	21	60	64	21	56	63	15
Erhaltende Erneuerung von Gebäuden**												
Projektentwicklung**												
FB 4: Wirtschaft und Technik	209	199	57	216	215	58	290	302	67	391	382	76
Betriebswirtschaft	146	137	34	150	151	39	220	229	49	296	287	54
Wirtschaftsingenieurwesen	47	48	15	63	61	15	67	69	18	79	83	22
Wirtschaftsingenieurwesen*							3	4	0	16	12	0
Maschinenbau	16	14	8	3	3	4						
Sportmanagement												
Hochschul- und Wissensmanagement**												
FB 5: Musiktherapie	100	95	21	101	99	25	99	97	26	99	100	20
Musiktherapie	100	95	21	101	99	25	99	97	26	99	100	20
Musiktherapie**												
Summe	650	609	185	641	643	181	796	807	172	991	991	207

* Aufbaustudiengang

** Masterstudiengang

Fortsetzung Tabelle 2: Entwicklung der Studierendenzahlen der Fachhochschule Heidelberg

Studiengang	Studierende WS 02/03	Studienplatzzielzahl Obergrenze ²⁾	Anteil der Rehabilitanden	
			WS 01/02	WS 02/03
FB 1: Sozial- und Gesundheitsw.	175	350	48%	65%
Sozialarbeit	143			
Sozialwirtschaft*	32			
Sozialpädagogik/Sozialarbeit (berufsb.)				
Wirtschaftspsychologie				
Wirtschaftsrecht				
Social Business Administration**				
FB 2: Informatik	320	350	33%	22%
Informatik	192			
Informatik**	76			
Informatik*	19			
Elektrotechnik	33			
Bioinformatik*				
FB 3: Architektur	56	200¹⁾	34%	36%
Architektur	56	100		
Erhaltende Erneuerung von Gebäuden**		15		
Projektentwicklung**				
FB 4: Wirtschaft und Technik	447	450	12%	18%
Betriebswirtschaft	338			
Wirtschaftsingenieurwesen	89			
Wirtschaftsingenieurwesen*	11			
Maschinenbau	9			
Sportmanagement				
Hochschul- und Wissensmanagement**				
FB 5: Musiktherapie	106	110	2%	6%
Musiktherapie	106	90		
Musiktherapie**		20		
Summe	1.104	1.460	24%	27%

* Aufbaustudiengang

1) 200 Studienplätze für alle Ingenieurs-Studiengänge einschl. Architektur (ca. 100)

** Masterstudiengang

2) excl. der Studierenden in Aufbaustudiengängen

Tabelle 3: In Kooperation durchgeführte Forschungsprojekte

Titel	Antragsteller	Kooperationspartner	Drittmittelgeber	Drittmittleinnahmen der FH Heidelberg	Laufzeit
Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen					
Improving the lifelong training of the social care staff in Europe	VUSTE ENVIS spol.sr.o Prag	<ul style="list-style-type: none"> - BBRZ, Linz - ASD, Varna (Bulgarien) - VUSTE ENVIS, Prag - Azienda ULSS Rovigo - Disputacion Prvincial de Malaga 	EU-Programm Leonardo da Vinci	43.000 Euro	2002 bis 2003
LABOr-Knowledge center for employment improving measures and training for people with learning disabilities	Europäische Plattform für Rehabilitation	<ul style="list-style-type: none"> - EDSPD (European Association of Service Providers for Disabled) - EDF Employers Disability Forum 	European Commission, DG Education and Culture	23.276 Euro	2001 bis 2004
Fachbereich Informatik					
Telelearning und Telearbeit für motorisch Behinderte mit der Universität Moskau	FB Informatik, FH Heidelberg	<ul style="list-style-type: none"> - Fachhochschule Heidelberg mit SRH Heidelberg - Universität Moskau 	Privates Wirtschaftsunternehmen	50.000 Euro	2002 bis 2004
Interaktive Praktikumsvermittlung via Internetdatenbank im EU-Hochschulverbund	FB Informatik, FH Heidelberg	<ul style="list-style-type: none"> - Akademisches Auslandsamt - Universität von Montpellier - Universität von Turin - Universität von Barcelona - Universität von Aveiro - Universität von Klapeida 	EU Programm Leonardo da Vinci	25.000 Euro	2001 bis 2003
Fachbereich Wirtschaft und Technik					
Technologiestadtteil Bremen	Ernst Basler und Partner AG, Zürich	<ul style="list-style-type: none"> - Fraunhofer ISI, Karlsruhe - Architekturbüro Angé- lill/Graham/Pfenninger/Scholl, Zürich/Los Angeles - Beratungssozietät Nikolai Lutzky, Frankfurt a.M. 	Senat der Freien Hanse- stadt Bremen / Bremer Wirtschaftsförderung GmbH	---	2002 bis 2003

Fortsetzung Tabelle 3: In Kooperation durchgeführte Forschungsprojekte

Titel	Antragsteller	Kooperationspartner	Drittmittelgeber	Drittmiteleinahmen der FH Heidelberg	Laufzeit
Fachbereich Wirtschaft und Technik					
Regional-IST	Universidad Oberta de Catalunya (Spanien)	<ul style="list-style-type: none"> - Fraunhofer ISI (Karlsruhe) - Istituto Superiore Mario Boella (Italien) - Observatório das Ciências e das Tecnologias (Portugal) - GKI Economic Research Company (Ungarn) - Politecnico di Torino (Italien) - Generalitat de Catalunya– Observatori per a la SI (Spanien) 	Europäische Kommission, Generaldirektion Informationsgesellschaft	---	2002 bis 2004
Fachbereich Musiktherapie					
DataMed	FB Musiktherapie	<ul style="list-style-type: none"> - Firma Waldbrenner AG, Mannheim - Deutsches Zentrum für Musiktherapieforschung - FB Informatik de FH Heidelberg 	Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e.V.	51.000 Euro	2001 bis 2003
Deutsches Zentrum für Musiktherapieforschung e.V. (DZM)					
KiM – Prophylaktische Therapie bei Kindern mit Migräne	DZM	<ul style="list-style-type: none"> - Universitätsklinikum Heidelberg - Ambulanz des FB Musiktherapie, FH Heidelberg 	Private Wirtschaftsunternehmen	87.000 Euro	2001 bis 2003
EmU / Feel – nonverbale Emotionserkennung in Musik und Mimik	DZM	<ul style="list-style-type: none"> - Psychiatrisches Zentrum Nordbaden 	Eigenmittel	---	2002 bis 2003
NephCo – Verbesserung der Patientenbefindlichkeit zu Beginn der Dialysebehandlung	DZM	<ul style="list-style-type: none"> - Ambulanz des FB Musiktherapie, FH Heidelberg - Dialysezentrum Weinheim - Dialysezentrum Wieblingen - Dialysezentrum Heppenheim 	Eigenmittel	---	2001 bis 2003

Tabelle 4: Personelle Ausstattung der Fachhochschule Heidelberg

Stand: Mai 2003

Fachbereich	Personal in Vollzeitäquivalenten							
	Professoren		Lehrkräfte für besondere Aufgaben/Dozenten		Wissenschaftliche Mitarbeiter		Sonstige Mitarbeiter / Sekretärinnen	
	Stand 2003	Plan	Stand 2003	Plan	Stand 2003	Plan	Stand 2003	Plan
FB 1: Sozial- und Gesundheitswesen	7,5	12,0	2,0		1,5		2,0	
Sozialarbeit Sozialwirtschaft*								
FB 2: Informatik	8,0	2,0	3,0		1,0		3,0	
Informatik Masterstudiengang Informatik Multimedialinformatik* Wirtschaftsinformatik* Elektrotechnik								
FB 3: Architektur	5,0	1,0	1,0		0,5		1,5	
FB 4: Wirtschaft und Technik	12,5	2,0	7,5		2,0		2,0	0,5
Betriebswirtschaft Wirtschaftsingenieurwesen Wirtschaftsingenieurwesen* Maschinenbau								
FB 5: Musiktherapie	3,0	1,0	3,0	1,0	2,0		1,0	
Summe	36,0	18,0	16,5	1,0	7,0	0,0	9,5	0,5

* Aufbaustudiengang

Tabelle 5: Finanzierung der Fachhochschule Heidelberg 1997 bis 2001

(Angaben in TEuro)

	1997	1998	1999	2000	2001
ERTRÄGE					
Bildungsleistungen	5.699	5.046	4.762	5.464	6.037
Berufliche Rehabilitation	4.796	3.922	3.423	3.582	3.732
Erlöse aus Seminarbetrieb	251	267	209	228	196
Studiengebühren	652	857	1.130	1.654	2.109
Übrige Umsatzerlöse	19	25	75	131	118
Erlöse aus amb. Leistungen	17	15	12	8	9
Drittmittel	2	10	63	124	110
Zuschüsse der öff. Hand	1.588	2.045	2.301	2.628	2.447
Sonstige betr. Erträge	108	293	74	79	77
Erträge aus Abgang Sachanlage				10	
Wertberichtigung auf Forderungen					27
Erträge aus Leist. an verb. Untern.	44	9		15	7
Sonstige ordentl. Erträge	36	278	74	51	41
Spenden	28	5		3	2
Summe Erträge	7.414	7.409	7.212	8.303	8.680
AUFWENDUNGEN					
Personalaufwendungen	3.765	3.766	3.756	4.361	4.575
Sachaufwendungen	113	83	241	602	1.131
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	5	8			5
Bezogene Leistungen	36	28	194	251	457
Abschreibungen	72	47	48	351	669
Sonstige betr. Aufwendungen	1.172	1.167	966	899	1.646
Summe Aufwendungen	5.050	5.016	4.964	5.862	7.352
UMLAGEN					
Umlage GF/Verwaltung	530	530	530	530	546
Umlage Facility Management	1.780	1.780	1.680	1.680	780
Betriebsergebnis	55	83	39	231	2

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

Tabelle 6: Finanzplan der Fachhochschule Heidelberg 2002 bis 2006

(Angaben in TEuro)

Stand: Januar 2003

	2002	2003	2004	2005	2006
ERTRÄGE					
Berufliche Rehabilitation	3.601	3.629	3.716	3.806	3.906
Erlöse aus Seminarbetrieb	215	228	240	250	250
Studiengebühren	2.900	3.382	3.748	4.000	4.000
Erlöse aus amb. Leistungen	22	25	25	25	25
Drittmittel	130	130	150	150	150
Zuschüsse der öff. Hand	2.470	2.499	2.529	2.559	2.626
Sonstige betr. Erträge	65	65	65	65	65
Spenden	222	138	101	78	10
Summe betriebl. Erträge	9.625	10.096	10.574	10.933	11.032
AUFWENDUNGEN					
Summe Personalaufwendungen	5.018	5.169	5.324	5.483	5.648
Summe Sachaufwendungen	3.643	3.932	5.353	5.491	5.544
<i>dar.: Sachaufwendungen</i>	<i>1.138</i>	<i>1.180</i>	<i>1.224</i>	<i>1.270</i>	<i>1.229</i>
<i>Sonst. betr. Aufwendungen</i>	<i>2.505</i>	<i>2.752</i>	<i>4.129</i>	<i>4.221</i>	<i>4.315</i>
Summe betriebl. Aufwendg.	8.661	9.101	10.677	10.974	11.192
UMLAGEN					
Umlage GF/Verwaltung	562	580	380	380	380
Betriebsergebnis	402	415	-483	-421	-540